Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 221. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 14. Mai 1864.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 13. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 4 Minuten. Staats-Schuldscheine $90\frac{1}{8}$. Prämien-Anleihe $123\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe $105\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein $103\frac{3}{4}$ B. Oberschles. Litt. A. 157. Oberschles. Litt. B. $140\frac{1}{2}$. Freiburger 131. Wilhelmsbahn 60. Neisse-Brieger $85\frac{1}{2}$. Tarnowitzer $72\frac{3}{4}$. Oesterr. Credit-Aktien $84\frac{1}{4}$. Oesterr. National-Anl. $69\frac{7}{8}$. 1860er Loose $83\frac{5}{8}$. 1864er Loose $55\frac{3}{4}$. Oesterr. Banknoten $87\frac{1}{8}$. Wien 2 Monate $86\frac{1}{4}$. Darmstädter $87\frac{1}{2}$. Köln-Minden 183. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $64\frac{3}{4}$. Mainz-Ludwigshafen $124\frac{1}{2}$. Italien. Anleihe $67\frac{1}{4}$. Genfer Credit-Aktien $48\frac{1}{2}$. Commandit-Antheile $100\frac{1}{4}$. Russ. Banknoten 85. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Paris 2 Monate —. Fonds behauptet. Aktien matt.

Wien, 13. Mai. [Anfangs-Course.] Ziemlich fest. Credit-Aktien 193, 10. 1860er Loose 95, 80. 1864er Loose 95, 95. National-Anl. 80, 30. London 114, 60.

Berlin, 13. Mai. Roggen: flau. Mai-Juni $38\frac{3}{4}$, Juni-Juli $38\frac{3}{4}$, Juli-August $39\frac{1}{2}$, Sept.-Okt. $41\frac{1}{4}$. — Spiritus: matt. Mai-Juni $15\frac{13}{24}$, Juni-Juli $15\frac{17}{24}$, Juli-August $16\frac{1}{12}$, Sept.-Okt. $16\frac{5}{12}$. — Rüböl: still. Juni 13, Herbst $13\frac{1}{2}$.

△ Die Annexionsidee.

Difficile est, satyram non scribere, mit andern Worten: es wird uns sehr schwer, ernsthaft zu schreiben. Also auch der hochtorystische Graf v. Arnim-Boitzenburg schwärmt für di Annectirung Schleswig-Holsteins an Preußen und mit ihm noch viele Andere, wie Fürst zu Putbus, Gr. v. Voß General der Infanterie a. D., von Woyna Generalmajor a. D., Frhr. v. Monteton Haupt-Ritterschafts-Direktor, v. Lavergne-Peguilhen Landrath a. D., Gen.-Sanitätsrath Dr. Breßler u. s. w., lauter Notabilitäten der conservativen Partei; sie fordern Alle auf, eine Adresse an Se. Majestät den König zu unterschreiben, in welcher die Annectirung Schleswig-Holsteins an Preußen verlangt wird.

Wenn wir eine derartige Forderung aussprechen, so ist das ganz in der Ordnung, denn wir haben es mehrfach in aller Offenheit ausgesprochen, daß wir uns in den Fragen der großen Politik um Legitimität und historisches Recht und sonstige derartige Principien, die hundertfach verletzt worden sind und sicherlich auch heute wieder verletzt werden, auch nicht einen Deut kümmern. Wir sind so von aller Schwärmerei für Legitimität und sonstige Phantastereien verlassen, daß es für uns gar nichts Gleichgiltigeres giebt, als die Frage: ob durch die Annexion hier oder da möglicher Weise ein legitimes oder historisches Recht verletzt wird. Unser Standpunkt ist: Opposition gegen die Kleinstaaterei und Herbeiführung der Einheit Deutschlands, und weil wir glauben, daß wir uns der letzteren durch die Vereinigung Schleswig-Holsteins mit Preußen weit mehr nähern, als durch die Gründung eines neuen Kleinstaates, der möglicher Weise bei irgend einer Gelegenheit Deutschland dem Auslande gegenüber gerade so blamirt, wie es jetzt Hannover gethan, deshalb und zwar blos deshalb sind wir für die Annexion.

Daß aber der erzconservative und legitime Gr. v. Arnim-Boitzenburg neben den übrigen Häuptern der hochconservativen Partei heute auch für die so recht im Boden des Liberalismus wurzelnde und aus der liberalen Partei hervorgegangene Idee der Annexion auftritt, für eine Idee, die sogar — das ketzerische Wort muß heraus — einen revolutionären Anstrich hat, wenigstens mit aller Legitimität und mit allem Conservatismus auf einem außerordentlich gespannten Fuße steht: daß, sagen wir, solche Männer sich dafür erklären — ei nun, wir werden doch die Letzten sein, die sich darüber ärgern. Wir haben nichts dagegen, daß die Herren zu uns kommen, wenn wir nur nicht zu ihnen zu gehen brauchen.

Aber wie ist uns denn? Sind denn das nicht Repräsentanten derselben Partei, welche über die Annexionen in Italien nicht genug Worte der moralischen Entrüstung finden konnten, derselben Partei, welche sich mit Hand und Fuß gegen die Anerkennung des Königreichs Italien stemmte, weil dasselbe allen Prinzipien der Legitimität zum Trotz zu existiren sich erlaubt hatte? Steht denn Schleswig-Holstein zu Preußen in einem anderen Verhältniß als Parma und Toskana zu Sardinien, oder hat Preußen auf die Elbherzogthümer ein größeres Recht als Sardinien auf Toskana und Parma hatte? Wenn man auf das preußische Blut hinweist, das bei Düppel für Schleswig-Holstein, d. h. für Deutschland, vergossen worden ist, so denken wir, die Sardinier haben bei Magenta und Solferino für Toskana, Parma, Modena, d. h. für Italien nicht weniger geblutet.

Uns kann man diese Fragen nicht entgegenhalten, denn wir haben zur Zeit die Vereinigung der italienischen Herzogthümer mit Sardinien eben so für gerechtfertigt gehalten, wie wir heute die Vereinigung Schleswig-Holstein's mit Preußen für gerechtfertigt anerkennen. Denn Italien hatte das Recht zur staatlichen Einheit eben so wie es Deutschland hat; und vor diesem Rechte eines durch Sprache, Sitte und Geschichte verbundenen Volkes müssen alle übrigen sogenannten Rechte und Legitimitäts-Rücksichten weichen. Wie steht heute Italien da, und wie stand es da, als die Vettern Oesterreichs in Toskana, Parma, Modena und den übrigen Duodezstaaten im österreichischen Sinne die Interessen Italiens mit Füßen traten! Italien wäre heute noch eine österreichische Provinz, wenn es nicht die Liebe zur Einheit und zum gemeinsamen Vaterlande höher gestellt hätte als die Rechte der habsburgischen Secundogenituren und der verwandtschaftlichen Legitimität.

Das waren und sind heute noch unsere Ansichten und zwar gleichviel, ob von Italien oder von Deutschland die Rede ist. Wir sind damals, als die Annectirungen in Italien in den Gang kamen, von der conservativen Partei hart angegriffen worden; nun heute haben wir die Genugthuung, daß Vertreter dieser selben Partei zu uns kommen und sagen: machen wir es in Deutschland eben so, wie es zur Zeit die Italiener gemacht haben. Wohl, wir sind dabei; möchten nur auch Jene dabei bleiben und nie vergessen, was sie heute in der Adresse aussprechen: „Wir halten die Trennung des deutschen Schleswig's und Holsteins von Dänemark und ihre Vereinigung zu einem Ganzen — sei es unter einem eigenen Landesherrn und dem wirksamen Schutze eines mächtigen deutschen Staates, sei es als ein Theil dieses letzteren — für die einzige Lösung, welche die Opfer lohnt, die wir gebracht.“ Wir werden diese Worte nicht vergessen und die Herren daran erinnern, wenn sie für den Fall, daß diese „einzige Lösung“ nicht eintritt, doch wieder wie 1852 eine Dankadresse schicken, denn in Adressen ist sie stark, die conservative Partei.

In der That, was doch die liberalen oder eigentlich demokratischen Ideen für Propaganda machen! Erst das suffrage universel und jetzt noch die Annexion! Und dieser Propaganda gegenüber wagen Eure Organe zu sagen: bei Düppel sei zugleich der Liberalismus besiegt worden? Welche arge Täuschung! Wodurch besteht denn eine Partei und wodurch wird sie mächtig? Nicht durch die Zahl und die Masse, sondern einzig und allein durch die Ideen. Nun was thut Ihr denn? Ihr verlaßt schaarenweise die conservativen Principien der Legitimität und werft Euch blindlings den liberalen Ideen in die Arme. Und eine Partei, deren Ideen von so gewaltiger Kraft sind, daß sie sich selbst die entschiedensten Gegner nicht nur unterwirft, sondern zur Anerkennung zwingt — die nennt Ihr besiegt, von einer solchen Partei könnt Ihr glauben, daß sie jemals besiegt werden könnte? Geht doch, Ihr täuscht Euch selbst, oder wollt Andere täuschen.

Nur diejenige Partei ist besiegt, die ihre Principien opfert. Die höchsten Principien des Liberalismus in der vorliegenden Frage sind: die Selbstbestimmung des Volkes und die Einheit Deutschlands; sagt selbst, ob die liberale Partei davon auch nur ein Titelchen geopfert hat. Aber Ihr!?

Preußen.

= **Berlin,** 12. Mai. [Die Annectirungsfrage. — Oesterreich und der Zollverein. — Die Anwesenheit des Oberpräsidenten von Posen.] Es zeigt sich mit jedem Tage mehr, daß man hier mit ziemlich niedergeschlagenen Mienen den Friedensverhandlungen entgegen sieht. Die Annectirungsgedanken, anfänglich schüchtern verborgen und noch schüchterner geäußert, treten immer unbefangener hervor und finden namentlich in feudalen Kreisen einen günstigen Boden. Die Adressenbewegung, welche begonnen und von einer Nüance der conservativen Partei ausgegangen ist, welche man hier „die verschämten Feudalen“ nennt, spricht diesen Annectirungs-Wunsch ziemlich unverblümt und jedenfalls mit sehr wenig Gewandtheit aus, welche an entscheidender Stelle schwerlich behagen möchte. Denn wenn man dort auch nicht wie in Wien, für die Integrität Dänemarks und die Personal-Union schwärmt, so nimmt man doch allerlei Rücksichten, welche eine so unbefangene Ventilirung der Einverleibungsfrage ausschließen. Es sind gewichtige Gründe für die Annahme vorhanden, daß man in leitenden Kreisen augenblicklich mit Wohlgefallen dem Gedanken Raum giebt, den der heutige Leitartikel der, stets vorzüglich unterrichteten „Spener'schen Zeitung“ (der nach einer ausdrücklichen Erklärung nicht von der Redaction ausgeht) behandelt, nämlich Herstellung der Selbstständigkeit der Herzogthümer als neutraler Staat wie Belgien und die Schweiz. Es wird von gut unterrichteter Seite bestätigt, daß dies zuerst von Frankreich aus, wenn auch nicht in officieller Form angeregt und hier beifällig aufgenommen worden sei. Es muß indessen das Ganze lediglich als ein Plan unter vielen Plänen bezeichnet werden, welche zur Evidenz bekunden, daß man seitens der deutschen Gesandten in London vorläufig ohne Compaß steuert! — Es bestätigt sich vollkommen, daß „unser Alliirter“ auf dem Kriegsschauplatze, Oesterreich, gleichzeitig auf einem friedlichen Gebiete, dem der Handelspolitik unausgesetzt in gegnerischem Sinne thätig ist, allein mit sehr zweifelhaftem Erfolg. Oesterreich wird thatsächlich stutzig, weil es da Opposition findet, wo es bisher an unbedingte Unterwerfung gewöhnt war. Der eclatanteste Fall in dieser Beziehung betrifft Kurhessen, wo man anfänglich ausweichend, dann aber ablehnend geantwortet hatte und den Anschluß an Preußen in Aussicht gestellt hat. Die Zahl der deutschen Staaten, welche mit Preußen dem Handelsvertrage mit Frankreich beitreten will, wächst mit jedem Tage. — Die Anwesenheit des Oberpräsidenten der Provinz Posen in Berlin bezieht sich thatsächlich auf den erneuten Antrag der Provinzialbehörde, über das Großherzogthum den Belagerungszustand zu verhängen. Es soll eine Reihe sehr bedenklicher Versuche zu Ordnungsstörungen das bisherige Material für eine solche Maßregel erweitert haben. Der Ministerpräsident wie der Minister des Innern haben in dieser Angelegenheit täglich Conferenzen mit dem Ober-Präsidenten.

[Die Schifffahrt in der Waffenruhe.] Die Ungewißheit, ob auf die mit dem 12. Juni ablaufende Waffenruhe der Friede folgen wird, gestattet den Seeplätzen, wie wir schon bemerkten, allerdings nicht weitgehende Operationen. Das Frachtgeschäft wird sich auf kürzere Fahrten beschränken müssen, um nicht bei etwaigem Wiederbeginn der Feindseligkeiten in irgend einem entlegenen Hafen liegen bleiben zu müssen. Dagegen erlaubt die eingetretene Suspension der Kriegs-Operationen den jetzt in fremden Häfen festliegenden deutschen Schiffen, ihre Reise nach dem Bestimmungshafen fortzusetzen. Das Zusammenbringen der Mannschaften wird leicht zu überwindende Schwierigkeiten haben, wenngleich sich in der ersten Zeit die Heuer etwas hoch stellen dürfte. In Rostock wurde am 10. für einen Steuermann 22 Thaler, für einen Matrosen, der dreiviertel von der Gage eines Steuermanns zu erhalten pflegt, $16\frac{1}{2}$ Thaler pro Monat geboten, während früher ein Matrose höchstens 13 Thaler erhielt.

[Dissidentische Religions-Gesellschaften.] In Berlin existiren gegenwärtig sechs dissidentische Religions-Gesellschaften: die christkatholische Gemeinde apostolischen Bekenntnisses, seit 1852, wo sie 293 Mitglieder zählte, unthätig; die christkatholische Gemeinde leipziger Bekenntnisses, jetzt freireligiöse Gemeinde, mit 1334 Mitgliedern; die davon abgezweigte christlich freie Gemeinde mit 82 Mitgliedern; die Baptisten-Gemeinde mit 323 Mitgliedern, von denen 166 in Berlin selbst, die übrigen in der Umgegend wohnen; die in der Bildung begriffene, davon abgezweigte neue Baptisten-Gemeinde und die apostolische oder Irvingianer-Gemeinde mit 334 Mitgliedern, in welcher der Justizrath Wagener den Rang eines Erzengels bekleidet.

Saarbrücken, 8. Mai. [Französischer Besuch.] Am vergangenen Freitag war der Direktor der **Ecole centrale** zu Paris, Perdonnet, nebst vier andern Lehrern und 110 Zöglingen dieser Schule, auf einer Reise in die hiesige Gegend zum Besuche industrieller Etablissements begriffen, auch in unsere Schwesterstadt St. Johann gekommen. Die jugendliche Schaar besuchte die Steinkohlengrube zu Louisenthal und am Sonnabend das „Saarbrücker Eisenhüttenwerk“ zu Burbach, und wurden die muntern französischen Gäste überall aufs Freundlichste empfangen. In St. Johann wurden sie Abends mit Musik in eine Gartenwirthschaft geleitet und amüsirten sich daselbst bei kräftigem deutschen Bier in munterster Weise. Auch der greise Perdonnet befand sich unter der muntern zechenden Schaar, der es bei den Deutschen so wohl gefiel, daß sie dies häufig durch „Vives les Prussiens!“ „Vives les Allemands!“ kund gab. (Rh. Z.)

Danzig, 12. Mai. [Die Aufhebung der Blokade.] Laut Bericht des Herrn Lootsen-Commandeurs Claaßen kam heute Vormittag 10 Uhr das dänische Linienschiff unter Parlamentairflagge auf den Hafen zu und erhielt der in Folge dessen hinausfahrende Lootsen-Commandeur von dem Befehlshaber des Schiffes Depeschen für den Commandanten von Weichselmünde, worin die Aufhebung der Blokade angezeigt wurde. Das Linienschiff ging darauf nordostwärts. Auf eine von dem Herrn Vorsteher der Kaufmannschaft gestern an das Ministerium per Telegraph gerichtete Anfrage in Betreff des Waffenstillstands traf heute die telegraphische Antwort ein, daß die Einstellung der Feindseligkeiten Thatsache sei und das Aufbringen von Schiffen ausschließe. (Danz. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. Mai. [Die dieswöchentliche Bundestagssitzung] ist auf heute verlegt worden, weil mehrere der Herren Gesandten morgen den Vermählungsfeierlichkeiten am darmstädter Hof beiwohnen werden. Die Sitzung bot nichts Hervorragendes. Zu Beginn derselben wurde Hr. v. Thüngen eingeführt und überreichte seine Vollmacht als interimistischer Bundestagsgesandter und Vertreter des beurlaubten Hrn. v. d. Pfordten. Hr. v. Thüngen wurde in dieselben Ausschüsse gewählt, deren Mitglied Hr. v. d. Pfordten gewesen. Hierauf kamen Berichte des Hrn. v. Beust über den Verlauf der londoner Conferenz zur Verlesung. Oesterreich gab ein ablehnendes Votum über den Antrag auf Verlängerung der Privilegien für die Werke Schillers, Goethes ꝛc. ab, andere Regierungen erklärten sich ablehnend über die beantragte allgemeine Patentgesetzgebung. Vorträge des Militärausschusses über Festungsbausachen ꝛc. bieten kein allgemeineres Interesse.

Darmstadt, 10. Mai. [Zur Zollvereinsfrage.] In der zweiten Kammer interpellirte Dumont über die Aussichten auf Erhaltung des Zollvereins. Ministerialrath v. Biegeleben erklärte in dieser Beziehung Folgendes: Die Verhandlungen ständen in einem sehr schwierigen Stadium; es handele sich um die Ordnung des Vertragsverhältnisses zu Oesterreich und um die dadurch erforderte Aenderung des Art. 31 des Handelsvertrages. Baiern und Würtemberg hätten eine Vertagung der Verhandlungen verlangt, um vorerst noch eine Verständigung über diesen wichtigsten Punkt auf andere Weise zu versuchen. Er hoffe, daß man das Wünschenswerthe einer Ausgleichung zwischen Oesterreich und Preußen auch in der handelspolitischen Frage allseitig erkennen werde und daß dann die Conferenzen in Berlin zu einem glücklichen und erfolgreichen Ziele führen werden. Die Anfrage von Metz, warum die großherzogliche Regierung auf der berliner Conferenz nicht vertreten sei, beantwortete v. Biegeleben damit, daß bei dem Fehlen von Baiern und Würtemberg die Theilnahme des Großherzogthums Hessen doch ohne Erfolg sein würde.

Hannover, 11. Mai. [Ueber die Stellung Hannovers in der Zollvereinsfrage] wurden in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wichtige Aufschlüsse gegeben. Miquel erklärte, die Regierung habe in diesem Punkte solche Auskunft ertheilt, daß der Finanzausschuß völlig befriedigt sei. Die Erhaltung des Zollvereins und das Bestehen auf der Fortdauer des Präcipuums seien die Schwerpunkte dieser Auskunft. Noch beständen die Gründe, welche beim Eintritte Hannovers in den Zollverein für Gewährung des Präcipuums maßgebend gewesen, in ungeschwächter Kraft fort. Hannover habe um so mehr Anspruch auf das Präcipuum, als es erheblich größere Ausgaben für Bewachung der Zollgrenzen und mehrere Millionen für Herstellung von Häfen aufgewendet habe, welche den allgemeinen deutschen Interessen zu gute kämen. Mit Befriedigung erfülle die Thatsache, daß Preußen sich schon 1858 für die Fortdauer des Präcipuums erklärt habe, eine Erklärung, an der es ohne Zweifel auch jetzt noch festhalten werde. Wenn sich die Regierung ohne politische Nebenrücksichten an den Verhandlungen über Erhaltung des Zollvereins betheilige, so könne das Land mit Ruhe dem Ausgange dieser Unterhandlungen entgegen sehen. Der Finanzminister Erxleben fügte noch hinzu: Das Ziel der Regierung sei die Erhaltung des Zollvereins in seinem ganzen jetzigen Umfange. Sie sei bemüht, die Schwierigkeiten zu vermitteln, welche durch den preußisch-französischen Handelsvertrag entstanden wären. Die Regierung gehe von der Ansicht aus, daß Hannover das Präcipuum erhalten bleiben müsse, da auf dieser Grundlage der Beitritt unseres Landes zum Zollvereine erfolgt sei. Wie er hoffe, werde auch auf dieser Basis die Reconstituirung des Zollvereins erfolgen. (Magd. Z.)

Hamburg, 12. Mai. [Das Seetreffen. — Der Herzog von Augustenburg.] Der „W. Pr.“ wird telegraphirt: Uebereiustimmenden helgoländer Briefen zufolge ist das perfide Manövriren des englischen Kriegsschiffes „Aurora“ während des Gefechtes bei Helgoland am Montag Ursache gewesen, daß die Fregatte Rgdetzky nicht thätigst eingreifen und Niels Juel nicht geentert werden konnte. Von Schwarzenberg sind 13 Mann durch die Zerschießung des Fockmastes über Bord geschleudert worden und ertrunken. Prinz Friedrich von Augustenburg will nach eigener Aeußerung demnächst eine Huldigungs-Rundreise in Schleswig-Holstein antreten.

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 12. Mai. [Dieser Tag gehört dem Finanzminister.] Die Ereignisse überstürzen einander mit fieberhafter Hast, so daß der getreue Chronist kaum Zeit genug sie zu rubriciren, geschweige denn zu kommentiren hat. Die Waffenruhe und zur Einleitung derselben das mörderische Seetreffen von Helgoland hatten doch zusammen noch keine 24 Stunden Raum, den Gesprächsstoff der Residenz abzugeben: denn seit gestern Abend spricht kein Mensch mehr weder vom Contreadmiral Tegetthoff, noch von den londoner Conferenzen. Herr v. Plener ist der alleinige, unbeschränkte Held des Tages — freilich in einer für ihn selber weder sehr erwünschten, noch besonders schmeichelhaften Weise — seit dem denkwürdigen Augenblicke, wo er um 7 Uhr Nachmittags die auf das neue Anlehen eingelaufenen Offerten eröffnete. Die „Ostd. Post“ hat Recht: der Verlust des Fockmastes, welchen der „Schwarzenberg“ hat kappen müssen, selbst die furchtbare Hekatombe an Menschenopfern, die dem Kriegsgotte leider noch an dem Tage, wo sie in London die Waffenruhe decretirten, dargebracht worden ist, hat wenig zu bedeuten im Vergleiche mit der Wunde, die gestern dem österreichischen Credit geschlagen ward. Es ist bekannt, daß Herr v. Plener mit seinen 70 Mill. Anlehen sich vornämlich an das auswärtige Kapital gewendet: das ganze Arrangement in Bezug auf die Höhe der einzelnen Appoints, die Valuta und das Amortissement rechtfertigte einen solchen Schluß; überdies stimmten demselben jene wiener Blätter zu, welche vornämlich das Interesse und die Intentionen des Finanzministers vertreten. Eben diese Journale hatten erklärt, daß Herr v. Plener die restirenden 70 Millionen der 64er Loose nicht unter 80 hergeben werde; nun aber — o Schrecken und Graus! — sind nur zwei Angebote da: eines von den Gebrüdern Baring in London in Verbindung mit der Anglo-Austrian-Bank und mit einem durch die hiesigen Firmen Wodianer und Sina repräsentirten Consortium, an dessen Spitze die berliner Disconto- und die amsterdamer Bank standen, im Gesammtbelaufe von $23\frac{1}{2}$ Mill. Fl. zu dem nominellen Course von 77,1, der sich in Wahrheit auf 75,2 stellt

— und eines von unserer Creditanstalt im Betrage von 10 Millionen nominell zu 76, thatsächlich zu 74,1. Also auf 70 ausgebotene Mill. nur für 33½ Mill.. d. h. noch nicht für die Hälfte, Nehmer — und selbst diese nur zu einem so unerfreulichen Course, daß der Minister nach kurzem, viertelstündigem Bedenken die 10 Mill. der Creditanstalt refusirte und nur die anderen 23½ Mill. immerhin auch schon zu einem gegen die ursprüngliche Forderung bedeutend herabgesetzten Course acceptirte. Es sind mithin noch 46½ Mill., oder ganze zwei Drittel der ausgebotenen Summe zu begeben: mit anderen Worten von den 110 Mill. Anleihe, welche der Reichsrath für die Deckung des Finanzjahres 1864 hat votiren müssen, ist noch nahezu die Hälfte an den Mann zu bringen! Das ist ein harter Schlag! und vor der Hand mag es selbst zweifelhaft erscheinen, ob der einzige Umstand, welcher bei dem ganzen Vorgange allenfalls geeignet wäre, unseren Muth zu heben — daß Herr v. Plener nämlich noch Courage genug besaß, die 10 Mill. der Creditanstalt zu refüsiren; daß er also heute noch glaubt, er werde mindestens nicht nöthig haben, unter den Cours von 75. 2 hinunterzugehen — auf reelen Thatsachen, oder am Ende auch nur auf Selbsttäuschung beruht. Der Finanzminister wird sich von dieser Niederlage um so schwerer erholen, als er sich einerseits noch immer in der Erinnerung an die schönen Tage von Aranjuez, wo Rothschild vor anderthalb Jahren den Rest der 60er Loose über pari erstand, für den finanziellen Messias Oesterreichs hielt, und als er andererseits — gleichviel ob mit Recht oder Unrecht — in den Kreisen der Haute-finance schwerlich nur einen einzigen Freund besitzt. Ich bin weit davon entfernt, es als ein Unglück für die Monarchie zu betrachten, wenn der Finanzminister mit unseren Börsenmatadoren auf gespanntem Fuße lebt. Aber Herr v. Plener wird sich jetzt denn doch wohl haben überzeugen müssen, daß — was bei dem guten Verkaufe der 60er Loose nicht das Verdienst der glücklichen Zeitumstände und Rothschild's war — nicht auf seine, sondern auf Rechnung des verstorbenen Bruck kam, dessen letzte Schöpfung noch der Spielplan für das Papier war. Auch läßt sich gar nicht leugnen, daß gegen den Minister in geschäftlichen Kreisen ganz andere und einleuchtendere Angriffe laut geworden sind, als solche, die blos aus dem Aerger, bei den Finanzoperationen des Staates nicht mehr genug für die Börse abfallen zu sehen, hervorgehen. Die Depotgeschäfte, welche Plener mit den vinculirten Fonds anderer Ministerien betreibt, wurden von der aus beiden Häusern des Reichsrathes zusammengesetzten Staatsschulden-Controls-Commission so energisch, als jeder gesunden Finanzwirthschaft widersprechend und jede ernsthafte Beaufsichtigung hintertreibend, gebrandmarkt, daß die Schließung der Session mit deshalb so schnell verfügt ward, um der Discussion jenes Berichtes vorzubeugen. Vollends eines großen Reiches unwürdig, so daß dagegen schon gerichtliche Hilfe angerufen ist, erscheint der Geschäftswelt aber die Hinterthüre, daß die subventionirten Bahnen ihr Geld vom Staate jetzt nicht mehr, wenn der Dividenden-Coupon fällig ist, sondern erst wenn der Staat ihre Rechnungen geprüft haben wird, also vielleicht nach Jahren erhalten sollen!

Italien.

Rom, 9. Mai. [Ueber die päpstliche Allocution über Polen] meldet man von hier telegraphisch: „Das „Giornale die Roma“ erklärt, die dem Papstthum feindlichen Blätter hätten die Allocution des heiligen Vaters über Polen ganz falsch ausgelegt und übertrieben; die von der pariser „Patrie“ gebrachte Lesart sei ganz unrichtig, nur die katholischen Blätter hätten den wahren Sinn der Allocution richtig wiedergegeben. Europa, sagt dann das „Giornale“ weiter, war im Jahre 1842 ruhig, als Gregor XVI. die von den Russen organisirten Verfolgungen öffentlich kennzeichnete und damit den Anstoß zu jener Bewegung gab, die zum Krimkriege führte. Jetzt in vielleicht noch ernsterer Zeitlage nimmt Pius IX. das Werk seines Vorgängers wieder auf und seine strengen, aber von der schlechten Presse entstellten Worte werden früher oder später ein für das katholische Polen ersprießliches Resultat haben.“

[Der Papst] ertheilt nach achttägigem Unwohlsein jetzt wieder Audienzen und hat am 7. d. Mts. den nach Wien zurückkehrenden Erzherzog Victor empfangen. — Die päpstliche Regierung hat den polnischen Geistlichen, welche, von Rußland zum Tode verurtheilt, nach Rom geflüchtet sind, ein Pilgerhospiz zum Asyl angewiesen. — Ein päpstliches Reskript, das vom „Giornale“ veröffentlicht wird, genehmigt die Emission von 2½ Million 5procentiger consolidirter Rente.

Schweiz.

St. Gallen, 8. Mai. Die „St. Gall. Ztg.“ zählt im neugewählten Großen Rath 94 Liberale, 53 Conservative und 6 Mitglieder, deren Stellung ungewiß ist. Die Macht des Ultramontanismus scheint somit auch hier im Schwinden begriffen zu sein.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. [Die Waffenruhe. — Der Kaiser. — Hr. v. Persigny. — Ministerportefeuilles.] Daß gestern in der londoner Conferenz „eine Suspension der Feindseligkeiten zu Lande und zur See auf einen Monat vom 12. Mai ab nebst Aufhebung der Blokade“ vereinbart worden ist, wird heute vom „Morgen-Moniteur“ ganz kurz angezeigt. Die „France“ hält diese Waffenruhe für einen „sehr reelen Schritt zu einem Arrangement hin“ und empfiehlt zur Vermeidung der Schwierigkeiten, die den weiteren Conferenz-Berathungen noch im Wege stehen, die Anwendung des einfachen, richtigen und jedenfalls entscheidenden Mittels, das Volk von Schleswig-Holstein selbst über sein eigenes Schicksal entscheiden zu lassen. Freilich, bemerkt sie dazu, „die europäische Diplomatie geht nicht so rasch voran; denn trotz der beträchtlichen Thatsachen und Ereignisse dieses Jahrhunderts ist sie noch nicht dahin gelangt, ohne Vorbehalt diesen großen Grundsätzen des neuen Rechtes zu huldigen, welche das Verhältniß der Regierungen und Völker regeln.“ — Es heißt übrigens, daß von hier aus besonders auf das berliner Cabinet eingewirkt worden sei, damit es von seiner Forderung in Betreff der Herausgabe der gekaperten Schiffe abstehe. — In der Umgebung des Kaisers befaßt man sich seit geraumer Zeit gegen frühere Gewohnheit weit weniger mit den auswärtigen Angelegenheiten, als mit der inneren Politik. Die parlamentarischen Ereignisse der gegenwärtigen Session haben auf den Kaiser einen tiefen Eindruck gemacht. Napoleon III., welcher fühlt, daß er dem Andrange der Intelligenz nicht mehr lange widerstehen kann, wird einen Schritt nach vorwärts machen oder den parlamentarischen Rednern den Mund versperren müssen. Im Rathe des Kaisers haben beide Parteien ihre Anhänger. und bisher hat weder die eine noch die andere den Sieg davongetragen. — Aufsehen macht eine Rede, welche der Herzog v. Persigny in Roanne als Präsident eines landwirthschaftlichen Festes gehalten, und die der „Moniteur“ heute vollständig wiedergiebt. Der Herzog sprach sich bei diesem Anlaß zum erstenmale über sein Mißgeschick bei den letzten allgemeinen Wahlen aus. Der eigentliche Kern der Rede war, daß nicht die großen Städte, sondern die Provinzen und das platte Land die öffentliche Meinung der ganzen Staatsgesellschaft unverfälscht darstellten. Den Coalitionen der Zeitungen und andern feindlichen Einflüssen wurde es Schuld gegeben, daß die Pariser, die sonst den Kaiser mit ihren Acclamationen umgäben, und einige andere Wahlbezirke Oppositionscandidaten gewählt hätten. Zugleich kündigt der Redner eine neue Aera an, die des Friedens und des Fortschritts, da die militärische Periode des zweiten Kaiserreichs jetzt beendet sei. Von der Freiheit sprach Hr. v. Persigny nicht. Man will aus dieser Rede schließen, daß Hr. v. Persigny sich neue Chancen für das Ministerium des Innern zuschreibt. Aber diese sind vielleicht nicht viel weniger ungewiß, als die Aussichten, welche gewisse Gerüchte in den letzten Tagen den Herren v. Laguerronniere und Ollivier eröffneten.

[Das Zustandekommen der Waffenruhe], schreibt man der „B.- u. H.-Z.“, hat hier sehr überrascht. Preußen hatte noch im letzten Augenblicke an der Forderung festgehalten, die von Dänemark aufgebrachten Schiffe müßten herausgegeben werden. Das Ueberraschende ist aber, daß diese Forderung fallen gelassen wurde. Dänemarks Nachgiebigkeit ist das Verdienst des Grafen Russell. Ich habe Ihnen bereits mitgetheilt, daß Nichts unversucht geblieben ist, um Dänemark zu dem Verzicht auf die Blokade zu bestimmen. Das hier erst auf telegraphischem Wege bekannt gewordene Seetreffen zwischen Helgoland und Cuxhaven überzeugt Jeden, wie gerechtfertigt Russell's Befürchtungen waren, daß die österreichischen Schiffe, einmal in der Fühlung mit den dänischen, auf die Länge von der Ostsee nicht fern bleiben würden. Der Conflict mit dem englischen Geschwader wäre dann nicht mehr zu vermeiden. Das war es, was Earl Russell beängstigte.

[Das Zusammentreffen des Kaisers von Rußland mit dem Kaiser Franz Joseph in Kissingen] gilt hier in der diplomatischen Welt für eine feststehende Thatsache. Es darf nicht erst gesagt werden, daß es eine Thatsache von Gewicht ist. Mag auch die nächste Veranlassung zu der Reise der beiden Monarchen in den baierischen Kurort den Zwecken gelten, die sich schon aus der Wahl des Ortes selbst ohne Weiteres erklären, so ist doch eben die persönliche Begegnung der beiden Kaiser von größter Bedeutung. In der Politik giebt es Nichts, was gleichgiltig genannt werden kann. Der König von Preußen wird in Carlsbad sein, wenn die Kaiser in Kissingen zusammentreffen. — Obgleich die Waffenstillstands-Nachricht von der Mittheilung begleitet ist, daß in London eine Herabsetzung des Escompte erwartet wird, wollte die Börse nicht recht in Schwung kommen. Das Geschäft war lahm und schlaff.

[Aus Algier.] Der General-Gouverneur von Algerien hat. laut „Abend-Moniteur“, an den Kriegs-Minister folgende Depeschen hierher telegraphiren lassen, welche Auskunft über die von den Generalen Jussuf und Deligny mit ihren Colonnen auf dem insurgirten Gebiete erlangten Resultate geben. Der Divisions-General Jussuf meldet aus Sidi-Mokluf, 6. Mai, 3 Uhr Nachmittags:

Die Colonne befindet sich im besten Wohlsein, sehr wenig Leute sind zurückgeblieben. Im ganzen Lande herrscht Ruhe. Man bestätigt mir den Erfolg des Generals Martineau, der ungehoffte Resultate hervorgebracht hat. Die Verluste des Feindes sind enorm. Morgen werde ich in Laghuat eintreffen. Von allen Seiten laufen Protest-Erklärungen ein.

Der Divisions-General Deligny meldet aus Guetifa, 5. Mai, 1½ Uhr Nachmittags:

Gestern habe ich mit General Martineau mich in Guetifa vereinigt, wo wir noch heute sind; morgen werden wir uns wieder trennen, er, um auf Frenda und von dort auf Tiaret, ich, um vorwärts zu marschiren. Meine Instructionen lauten für ihn dahin, daß er die Horden der Yacoubis, der Sdama und vom Tell des Tiaret in Zucht halte, die Gerstenernte der Harrars und deren Vorräthe wegnehme, wegen der Verproviantirung von Frenda und Tiaret Vorkehrungen treffe und mir vor dem 25. d. M. nach Kreneg-el-Souf, wo ich am 7. sein werde, 50,000 Rationen Lebensmittel schicke, endlich, daß er sich mit dem General Liebert in Verbindung setze. Lebensmittel, hinreichend bis zum 25. Mai, führe ich bei mir, und Gerste für 800 Stück Vieh bis zum 30. Mai; ich führe 1200 Stück Lastthiere mit mir, die mir bis Kreneg-el-Souf viel Beschwerden machen werden, indessen ich habe meine Maßregeln zu ihrem Schutze getroffen. General Martineau hatte von Aïr-Krechal bis über Kreneg-el-Souf stets die Horde der Harrars zur Seite, aber kein Mann wurde von ihnen verletzt.

Belgien.

Brüssel, 10. Mai. [Kanal von Brüssel nach der Schelde.] Binnen wenigen Jahren wird Brüssel zu den — Seehäfen gehören. Dem Gemeinderath soll in den nächsten Tagen das Gesuch zur Concession zum Bau eines Kanals zugehen, welcher die Hauptstadt in directe Verbindung mit der Schelde setzen wird. Das riesige Project, dessen Ausführung nicht mehr als drei Jahre Zeit erfordert, hat einen bekannten Ingenieur, Hrn. Dubois-Nihoul, zum Verfasser. Der Stadt soll kein Geldopfer auferlegt werden, indem ein steinreicher hiesiger Banquier, Hr. J. Mathieu, für die auf 20,000,000 veranschlagten Kosten eintritt. Der Gemeinderath wird natürlich das Gesuch und die zweifelsohne daran geknüpften Bedingungen, insoweit letztere nur einigermaßen annehmbar sind, mit Enthusiasmus gutheißen. (K. Z.)

Großbritannien.

* **London,** 10. Mai. [Die Presse über das Seegefecht bei Helgoland und über den Waffenstillstand. — Die Königin. — Staatskirchliche Bischöfe. — Der „Great Eastern“.] Das Seegefecht bei Helgoland, wie es im Unterhause (siehe

---

Giacomo Meyerbeer.

(Schluß.)

Seit dem Jahre 1823 richteten sich seine Bestrebungen unausgesetzt auf eine immer bestimmtere Offenbarung seiner künstlerischen Persönlichkeit. Er kehrte nach Italien zurück, wo 1824 seine Oper „**Il Crociato in Egitto**“ in Venedig und dann in allen großen Städten Italiens mit größtem Beifall gegeben wurde. Die Partitur des „Crociato“ trägt schon die unverkennbaren Zeichen der Umkehr, die sich in der Manier des Componisten vorbereitete, und des Versuches, das Streben seiner ersten deutschen Epoche mit dem der zweiten, dem italienischen Styl, zu verbinden, der seine „**Emma di Resburgo**“ und seine „**Margeritha d'Anjou**“ charakterisirt. Der Aufenthalt in Paris, wohin er einer Einladung des Herrn v. Rochefoucault folgte, um dort seinen „**Crociato**“ in Scene zu setzen, vollendete den Umschwung seiner Ideen.

Die Oper hatte in Paris nicht jenen glänzenden Erfolg, den sie in ganz Italien gehabt hatte und der sie später auch in Deutschland unter dem Titel: „Die Kreuzritter in Egypten“ noch lange auf der Bühne erhielt. Die Verhältnisse waren dem Componisten nicht günstig, denn alle Kronen, die man in Paris austheilte, fielen nur auf ein einziges Haupt. Im Jahre 1826 wollten die stehenden Besucher des Théâtre-Italien von keinem anderen Componisten etwas wissen, als von Rossini, von keiner anderen Musik, als von der seinigen. Die für den größten Theil der Dilettanten allzu ernsthafte Musik des „Crociato“ wurde nach ihrem wahren Werthe nur geschätzt von einer kleinen Anzahl Kenner, die für die Schönheiten wie für die Fehler ein unparteiisches Auge hatten. Allein nicht Einer erkannte die ganze Tragweite dieses Talents, nicht Einer erkannte in diesem Werke das Genie, das jene Opern gebären sollte, die seit dem Jahre 1831 die Bühnen beider Welten beherrschen.

Die Heirath Meyerbeer's sowie der schmerzliche Verlust zweier Kinder hatten die schöpferische Thätigkeit des Künstlers für mehrere Jahre unterbrochen, und diese Pause schien die Meinung derjenigen zu bestärken, die sein Talent im „Crociato“ erschöpft glaubten. Allein es war vielmehr nur eine Pause der ernsten Sammlung, die seinen Genius sich reifend vollenden ließ.

Zu Ende Juli 1830 war „Robert der Teufel“ vollendet; er wurde der Administration der großen Oper in Paris, für welche das Werk geschrieben war, vom Componisten überreicht und von der Direktion zur Aufführung angenommen. Allein die Juli-Revolution hatte sich gleichfalls in den Coulissen der Theater vollzogen. Die königliche Oper war ein Privat-Institut geworden, das die contractmäßige Verpflichtung, das Werk von Meyerbeer in Scene zu setzen, wie eine Last ansah. Erst im November 1831 kam die Oper zur Aufführung. Alle Hebel des Unverstandes und der Mißgunst wurden gegen das Stück in Bewegung gesetzt. Schon im voraus wurden die ungünstigsten Meinungen gegen dasselbe verbreitet. Man prophezeite ihm, es werde nicht zehn Vorstellungen erleben. Wie wenig der Ausgang diese Weissagung rechtfertigte, ist bekannt; denn keine Oper ist jemals populärer geworden und keine hat sich bis heut zu Tage einen glänzenderen und allgemeineren Erfolg errungen. „Robert der Teufel“ verschaffte der großen Oper zum erstenmale Einnahmen von 10,000 Fr. In's Deutsche, Italienische, Holländische, Russische, Polnische, Dänische übersetzt, wurde die Oper überall in großen und kleinen Städten gespielt und wiederholt, und rief überall den nämlichen Enthusiasmus hervor. — In New-Orleans wurde sie monatelang von zwei Theatern, dem englischen und dem französischen, zugleich gegeben, und in Havanna, Mexico, China und Algier entzückte sie wie in Europa.

Die Administration der großen Oper, die jetzt zur Einsicht kam, welch einen Einfluß die Werke Meyerbeer's in Zukunft auf ihre Kasse üben könnten, versäumte nichts, den Künstler zu einer neuen Arbeit zu reizen, und überreichte ihm zu diesem Zweck den Scribe'schen Text der „Hugenotten.“ Um aber sicher zu sein, daß Meyerbeer mit der Vollendung seines Werkes nicht zu lange zögere, setzte sie eine Conventionalstrafe von 30,000 Fr. fest, falls nicht die Partitur an dem bestimmten Tage überreicht sei. Während der Arbeit wurde Meyerbeer durch die Krankheit seiner Frau genöthigt, einen vorübergehenden Aufenthalt in Italien zu nehmen, und verlangte in Folge dessen einen Aufschub von sechs Monaten zur nochmaligen Feile seines Werkes, und da ihm diese gerechte Bitte abgeschlagen wurde, so bezahlte er ohne Weiteres die Conventionalstrafe und zog die Partitur zurück. Allein die Direktion empfand nur zu bald die Nothwendigkeit, die „Hugenotten“ zu geben, falls sie ihr Publikum behalten wollte; sie zahlte die 30,000 Fr. zurück, und am 21. Februar 1836 kam die neue Oper Meyerbeer's zur Aufführung. Der außerordentliche Erfolg der „Hugenotten“, der ersten wahrhaft historischen Oper, war nicht geringer, als der „Robert des Teufels.“ Wie dieser haben sie, seit nahe an 30 Jahren, in allen Gegenden der Welt den Ruhm des Componisten verbreitet, und ihre künstlerische Bedeutung dürfte die Größe jenes noch überbieten.

Nach den „Hugenotten“ verflossen 13 Jahre, bevor Meyerbeer wieder ein neues Werk auf die pariser Bühne brachte. 1842 wurde er an Stelle Spontini's zum königlich preußischen General-Musikdirektor und Hofkapellmeister ernannt, und nun beschäftigte ihn die Composition einer großen Anzahl von Psalmen und religiösen Cantaten, mit und Orchesterbegleitung, Kirchenmusik und Gesängen verschiedenster Art. Die erste officielle Arbeit für den Hof zu Berlin war eine große Cantate mit Tableaux: „**La Festa nella corte di Ferrara**“ für ein vom König im Jahre 1843 gegebenes Fest. Am 7. Dezbr. 1844 wurde das neue Opernhaus in Berlin durch eine deutsche Festoper von Meyerbeer: „Ein Feldlager in Schlesien“ eingeweiht. Das Jahr 1846 bezeichnet sich durch eine der genialsten Schöpfungen seines Geistes, durch ein vollendetes Werk, an dem sich nicht eine schwache Stelle dem Tadel preisgiebt. Es ist die treffliche Musik zum „Struensee“, durch welche er das Andenken seines Bruders ehrte und erneuerte. Diese bewunderungswürdige Composition, die neben der ganzen machtvollen Originalität seiner Ideen wie nirgends seine vollkommenste Beherrschung des Orchesters an den Tag legt, wurde zum erstenmal am 19. Septbr. 1846 in Berlin aufgeführt. In dem nämlichen Jahre componirte Meyerbeer zur Hochzeit des Königs Max von Baiern mit der Prinzessin Marie von Preußen den „Fackeltanz“, eine Aufgabe, welcher der Componist bei ähnlichen Veranlassungen noch zweimal und stets in vorzüglicher Weise entsprach.

Endlich, am 16. April 1849, erschien der lang erwartete „Prophet“, das dritte große Werk, welches Meyerbeer für die Oper von Paris geschrieben hat. Ein Werk der mächtigsten und glänzendsten Effekte, welches bei jeder Vorstellung die beabsichtigte Wirkung noch mehr erzielt hat, das aber doch, trotz seines ungeheuern Erfolges und seiner zahlreichen Schönheiten ersten Ranges zum mindesten den Meister nicht mehr im Fortschritt zeigt. Im Jahre 1851 componirte er eine große Cantate, der „baierische Schützenmarsch“ und eine Festhymne zur silbernen Hochzeit Friedrich Wilhelm IV. Zu Ende dieses Jahres nöthigte ihn die Rücksicht auf seine Gesundheit, seine Arbeiten vorläufig auszusetzen, und im Sommer des nächstfolgenden ging er nach Spaa, dessen Gebrauch ihm mehrere Jahre lang die besten Dienste leistete. Hier mußte er sich gleichsam von dem Erfolg jedes neuen Werkes erholen, das ihn vorher, bei seiner äußerst feinen, empfindlichen Organisation, durch die Besorgniß einer mangelhaften Aufführung ängstigte und dann, wenn diese Sorge mit der ersten Vorstellung beseitigt war, in einen Zwiespalt brachte zwischen der eigenen künstlerischen Ueberzeugung und den nicht selten widerstreitenden und herben Stimmen der Kritik. Nach solchen Krisen empfand er jedesmal gebieterisch das Bedürfniß, sich von der Welt zurückzuziehen, um in der Stille die nöthige Energie für neue Kämpfe zu gewinnen.

Seit langer Zeit hatte sich Meyerbeer vorgenommen, sein Talent auch auf dem Felde der Comödie zu versuchen und für die **Opéra comique** in Paris ein Werk zu schreiben. Er benutzte dazu einen großen Theil seines „Feldlagers in Schlesien“, das er am 16. Februar 1854 als „**l'Etoile du Nord**“ („der Nordstern“, richtiger „der Stern des Nordens“, nämlich Katharina von Rußland), auf die Bühne brachte. Am 4. April 1859 folgte noch eine zweite komische Oper; „**le Pardon de Ploërmel**“ („die Wallfahrt nach Ploërmel“), deren Verbreitung indeß der abstruse Text im Wege steht. In dieses nämliche Jahr fällt seine originelle Musik zur Schillerfeier in Paris und in das folgende der prächtige Königsmarsch für die Krönung Sr. Maj. Wilhelm I. in Königsberg. Die große, äußerst wirkungsvolle Ouverture zur londoner Industrie-Ausstellung im Jahre 1862 beschließt anscheinend die produzirende Thätigkeit des Meisters.

Ein letztes, für die große Oper bestimmtes Werk von Meyerbeer „die Afrikanerin“ (oder „Vasco de Gama“), hat jahrelang vollendet im Pult des Componisten gelegen, ohne bis jetzt an die Oeffentlichkeit zu gelangen. Die seit dem Jahre 1845 zunehmende Verschlechterung der Gesangskräfte der großen pariser Oper bestimmte den Meister, die Aufführung seines Werkes nicht einem möglichen Mißlingen auszusetzen. Ohne Zweifel aber hat sein letzter Aufenthalt in Paris doch zu dem schließlichen Arrangement der Afrikanerin in engstem Zusammenhang gestanden und nur der plötzliche Tod des Componisten ist der so lange verzögerten Aufführung in den Weg getreten. Er hatte, behauptet man, sie für die nächste Wintersaison bestimmt zugesagt. Wie wir vernehmen, dürfte der Nachlaß des Meisters auch noch andere dramatische Compositionen an den Tag treten lassen.

unten! D. Red.) laute Cheers hervorrief, wird heute auch in allen Blättern bejubelt. Der „Herald“ sagt: Ein Fremder, der draußen vor dem Parlamentssaale stand, hätte glauben können, daß ein Nelsonscher Seesieg so eben gemeldet werde, so laut habe der Freudenruf des Hauses gedonnert. In der That habe England Grund zu frohlocken, denn die Ostsee sei nun den österreichischen Kriegsschiffen sicherer (!) als durch Russellsche Noten verriegelt. Auch die „Times“ ist glücklich, daß der schwächere Theil wenigstens auf dem Meere einen Triumph (!) davongetragen habe, doch wünscht sie, daß der Sieg den Dänen nicht etwa zu Kopfe steige und sie in der Conferenz allzu widerspänstig mache. — Der Waffenstillstand, so meint die „Times“, habe das bereits auf seinen Sitzen wankende Ministerium Palmerston neu befestigt und die Tories aufs Haupt geschlagen, die sich jetzt auf eine ereignißlose Session gefaßt machen und sobald sie wollten, die Freuden des Landlebens aufsuchen könnten. Wäre aber die Conferenz, ob auch ohne Schuld der Regierung, auseinander gegangen, ehe ein Waffenstillstand geschlossen wurde, so hätten die Tories für ein Tadelsvotum gegen die Regierung die Majorität gehabt. — „Daily News“ billigt den Waffenstillstand nur aus Rücksichten der Menschlichkeit. Er sei ganz einseitig und zu Gunsten des Stärkeren. — Die „Post“ freut sich der Waffenruhe und freut sich auch, daß sie nur auf 4 Wochen geschlossen worden. Diese Frist reiche vollkommen zu einer diplomatischen Erledigung der Streitfragen aus. Wenn die Lösung bis dahin nicht gelinge, müsse die Conferenz in Gottes Namen auseinandergehen. Allein sie sehe kaum ein anderes Ende voraus, denn die Lösung, die von Oesterreich und Preußen aufs Tapet gebracht werden würde, dürfte kaum im Princip mit dem vorgeblich von ihnen anerkannten Vertrag von 1852 harmoniren. — Die Königin ist gestern von Osborne nach Windsor zurückgekehrt. — Von den gegenwärtigen Bischöfen der englischen Staatskirche sind mit dem vor einigen Tagen zum Bischofe von Peterborough erhobenen Dr. Jeune nicht weniger als 13 von Lord Palmerston ernannt worden: Canterbury, York, London, Durham, Carlisle, Ely, Rochester, Glocester und Bristol, Norwich, Ripon, Worcester, Peterborough. Da viele der Bisthümer mit einem Sitze im Oberhause verbunden sind, so ist es dem Premier stets eine angenehme Acquisition, wenn das gute Glück ihm häufig Gelegenheit bietet, durch Belehnung eines Parteigenossen mit einem dieser Bisthümer die Reihen seiner Anhänger im Hause der Lords zu verstärken. Daß aber ein einziger Minister fast die Hälfte der Mitglieder des englischen Episcopats ernennt, ist in der Geschichte der anglikanischen Kirche noch nicht dagewesen. — Der „Great Eastern“ wird hoffentlich seine nächste gewichtige Aufgabe ausnahmsweise mit befriedigenderem Erfolge erfüllen, als man bisher von ihm zu erwarten gewohnt ist. Er ist dazu auserlesen worden, das Kabel des transatlantischen Telegraphen dem Grunde der See anzuvertrauen. Dieses Kabel, von dessen Herstellungsweise wir vor Kurzem einen Bericht gegeben haben, wird der Berechnung nach übers Jahr um diesen Monat vollendet sein: eine Frist, deren Länge zu der Länge des Taues in entsprechendem Verhältnisse steht. Die Herren Glaß und Elliott haben im Verein mit der Gutta-Percha-Company, wie die Herstellung, so auch die Legung des neuen Kabels übernommen; und da sie weder von der britischen noch von der amerikanischen Regierung, wie es bei dem ersten mißglückten Versuche der Fall war, auf die Ueberlassung von Schiffen zur Ausführung ihrer Absicht rechnen können, so haben sie zu dem „Great Eastern“ ihre Zuflucht genommen. Sie versprechen sich überdies von dem Riesenschiffe bedeutende Vortheile: beim ersten Versuch war das Kabel von zweien Fahrzeugen an Bord genommen, was die Schwierigkeit der Senkung sehr vermehrte; der „Great Eastern“ dagegen bietet Raum genug für die Unterbringung des ganzen Kabels, eine große Erleichterung für die Legung; und dazu ist das große Schiff wenigeren Schwankungen unterworfen als die früheren kleineren Fregatten, wodurch die Senkung gleichmäßiger und ohne jeweilige übergroße Tension des Taues ausgeführt werden kann. Bei der Sorgfalt, mit welcher die Fabrikation des Kabels betrieben wird, und bei den günstigeren Bedingungen der schließlichen Legung darf man sich wohl einer gegründeten Hoffnung hingeben, daß jenes weltbedeutende Unternehmen, welches in den Beziehungen der beiden Hemisphären eine gewaltige Revolution verheißt, diesmal mit Erfolg gekrönt werden wird.

[In der Sitzung des Oberhauses am 9. Mai] sagt der Earl of Carnarvon, daß er in Folge des Gerüchts, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen worden sei, von dem Vorsatz, diesen Abend die dänische Frage zu erörtern abstehe, allein gerne wissen möchte, wie es sich mit dem Waffenstillstande verhalte. Earl Russell (sehr undeutlich sprechend) sagt: Ich habe Ihren Lordschaften mit großer Befriedigung mitzutheilen, daß die Conferenz heute sich über eine Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Oesterreich und Preußen einerseits, und Dänemark andererseits geeinigt hat. Die Bedingungen sind auf der Basis des uti possidetis, indem jede Macht ihre Stellung zu Wasser und zu Lande behält. Die Blokade soll aufgehoben werden, und die Waffenruhe gilt auf einen Monat. Die Conferenz wird am nächsten Donnerstag wieder zusammenkommen. Lord Donoughmore: Verstehe ich recht, daß Jütland nicht geräumt werden soll? Earl Russell: Die Frage war, ob Waffenruhe (suspension of arms) oder Waffenstillstand geschlossen werden sollte. Die alliirten Mächte nahmen in der Conferenz einen Vorschlag an, in Folge dessen Jütland von den Alliirten und Alsen von den Dänen geräumt worden wäre, aber die dänische Regierung hat eine einfache Waffenruhe auf einen Monat vorgezogen. Lord Carnarvon: Ich werde meinen Antrag verschieben, aber nicht ganz zurückziehen. Ich kann nicht sagen, daß mir die Mittheilung des edlen Lords ganz befriedigend erscheint. (Hört! hört!) Ich bin nicht sanguinisch genug, von der Conferenz große Resultate zu erwarten. (Hört! hört!) Der Waffenstillstand ist einer der einseitigsten, von denen ich je gehört habe. (Hört!) und weit vortheilhafter für Deutschland als er für Dänemark sein kann. Des Einen bin ich gewiß — Dänemark hat sich durch die Annahme dieser Bedingungen und durch seine Mäßigung ein eben so großes Recht auf die Sympathie Europas erworben, wie durch den außerordentlichen Heldenmuth, den es im ganzen Kriege bewiesen hat. (Cheers.) Earl Russell: Wie gesagt, Dänemark hat die einfache Waffenruhe vorgezogen. Ich kann nicht sagen, daß es damit Unrecht hat. Wenn der edle Earl sagt, daß er in Bezug auf das Ergebniß der Conferenz nur mäßige Erwartungen hegt, so kann ich deßhalb nicht mit ihm rechten, aber es überrascht mich nicht, daß die Conferenz die am 25. April zusammengetreten ist, nicht binnen 14 Tagen zu einer Entscheidung über Fragen gelangt ist, die seit vierzehn Jahren so viel Meinungsverschiedenheit hervorrufen. Der Earl of Ellenborough fragt, wann die Waffenruhe beginnen werde? Earl Russell: Am 12. d. M. Earl Granville zeigt die Absicht an, am kommenden Freitag die Vertagung des Hauses bis Montag den 23. d. zu beantragen. Lord Campbell and Stratheden bringt seiner Anzeige gemäß, die Beziehungen zu Rußland und Polen zur Sprache, und will gewisse Resolutionen beantragen. Er bezieht sich auf die bekannte Blairgowrie-Rede des Staatssekretärs des Auswärtigen vom 28. September des v. J., worin die Erklärung enthalten war, daß Rußland durch Verletzung der im wiener Vertrage den Polen gegenüber eingegangenen Verpflichtungen sein vertragsmäßiges Recht auf den Besitz Polens verwirkt habe, und erwähnt, wie alle Welt der Erwartung gewesen sei, daß die nächste englische Depesche an Rußland im Sinne jener wichtigen Erklärung abgefaßt sein würde, während die Depesche vom 20. Oktober die Polen, die Franzosen und auch die britische Nation enttäuscht habe. Die Resolution, die er angekündigt, bezwecke nicht etwa einen kühnen Schlag gegen die Autorität des Zaren zu führen, oder Polen ins Leben zu rufen, sondern nur die in den Unterhandlungen über Polen blosgestellte Würde und Ehre Englands zu wahren. Er müsse darauf hinweisen, daß der Fürst Gortschakoff nach dem Empfange der Depesche vom 20. Oktober seine Freude über die gemäßigte und freundliche Gesinnung der englischen Regierung aussprach und sagte, daß dadurch die Rebellen in ihren sanguinischen Erwartungen abgekühlt werden würden, und daß der Kaiser im Stande sein werde, seine wohlwollenden Absichten gegen seine polnischen Unterthanen schneller auszuführen; mit anderen Worten, die Depesche vom 20. Oktober werde die Ausrottungspolitik Rußlands unterstützen. Er frage, ob unter diesen Umständen die Ehre Englands reingewaschen sei, bevor das Parlament die Verantwortlichkeit für die Art, wie jene diplomatische Correspondenz geschlossen hat, von sich abgelehnt habe. Ferner sei nicht zu übersehen, daß das Verhalten der Regierung in der Polenfrage wesentlich dazu beigetragen habe, die französische Allianz zu schwächen. Somit beantrage er, — „daß nach der Meinung des Hauses die Correspondenz der Regierung Ihrer Majestät mit dem Kabinet von St. Petersburg über die polnische Frage noch nicht zu einem befriedigenden Schluß gelangt ist.“ Earl Russell entgegnet, das Haus werde wohl mit ihm der Meinung sein, daß die vorgeschlagene Resolution keinen praktischen Nutzen haben könnte. Indem er dann die Geschichte der diplomatischen Intervention für Polen rekapitulirt, bemerkt er, daß die polnischen Insurgenten sich auf einen Boden gestellt hätten, auf welchen die Unterzeichner des wiener Vertrages ihnen unmöglich folgen könnten. Die österreichische Regierung habe voriges Jahr in jeder Depesche und in jedem Telegramm den inständigen Wunsch ausgedrückt, zu keinem kriegerischen Schritte gedrängt zu werden; sie habe dies sowohl aus finanziellen wie aus andern Rücksichten gethan. Und die englische Regierung konnte für Polen keinen Krieg führen, weil, wie oft bemerkt, Polen, ungleich Belgien und Griechenland, weder einen erfolgreichen Aufstand gemacht noch eine Regierung begründet hatte, die von den Regierungen Englands, Frankreichs und Oesterreichs anerkannt und unterstützt werden könnte. Seine Meinung über den Gegenstand habe sich in Nichts geändert. Wenn der Kaiser von Rußland auch in ruhigen Zeiten darin beharren sollte, alle Verbindlichkeiten, die der wiener Vertrag ihm auferlegt, unbeachtet zu lassen, so würde er sich nicht gerechter Weise auf jenen Vertrag zur Behauptung seines Herrscherrechtes berufeu können. Aber der Fall sei jetzt nicht vorhanden, und es wäre sehr unklug, den Kaiser mit scharfen Forderungen zu drängen, weil er denken könnte, dadurch seiner Verpflichtungen ledig zu sein. Er wiederhole, was er vor mehreren Jahren zu einigen polnischen Freunden gesagt, daß es nämlich unter den Russen selber jetzt viele Freunde des Fortschritts gebe, und daß die Polen warten sollten, bis die liberale russische Partei die gewünschten Freiheiten errungen habe; dann werde es in Rußland selbst eine große den Polen günstige Partei geben, und letztere würden dann größere Aussicht haben, die ihnen gebührenden Rechte zu erlangen. Auch glaube er, daß die Polen allzu geneigt seien, die Veränderungen zu vergessen, die nicht nur im Herzogthum Polen, sondern in noch höherem Grade in Danzig und in Galizien eingetreten seien, und in Folge deren jene Provinzen nie wieder Bestandtheile Polens werden könnten. Wenn sie mit ihren Bestrebungen sich auf Polen allein beschränkten, dann könnten sie einem bessern Stande der Dinge entgegensehen und nach einiger Zeit eine aus Polen bestehende liberale Regierung erwarten. Hoffentlich werde der edle Lord seinen Antrag zurücknehmen. Nach einigen Worten von Earl Grey nimmt Lord Campbell seinen Antrag zurück.

[Im Unterhause] fragt Mr. B. Osborne, ob die Regierung keine Nachricht über einen Zusammenstoß zwischen österreichischen und dänischen Schiffe erhalten habe? (Hört! Hört!) Sir G. Grey: Mein right hon. Freund, der Staatssekretär, hat heute Nachmittag um 4 Uhr vom Gouverneur von Helgoland folgendes Telegramm erhalten: „Zwei Uhr Nachm. Ein österreichisches Geschwader, aus zwei Fregatten und drei Kanonenbooten bestehend, beginnt soeben, 6 englische Meilen östlich von Helgoland, ein Gefecht mit einem dänischen Geschwader, das aus zwei Fregatten und einer Korvette besteht. Ergebniß später.“ Seit die Sitzung des Hauses begonnen hat, ist meinem sehr ehrenwerthen Freunde folgendes neue Telegramm zugekommen: „Vier Uhr Nachmittags. Die Dänen haben die Schlacht gewonnen (laute und anhaltende Cheers). Eine österreichische Fregatte steht in Flammen; sie und die andere österreichische Fregatte und die Kanonenboote steuern gegen Helgoland. Sie sind beinahe schon in englischem Gewässer. Die „Aurora“ ist hier (laute Cheers).“ — Die übrigen Verhandlungen drehen sich um unerhebliche Routinesachen.

Rußland.

St. Petersburg, 8. Mai. [Die Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich. — Zur Presse.] Die im Auslande so viel besprochene Zusammenkunft der Monarchen von Rußland und Oesterreich in Kissingen, ist noch lange nicht so bestimmt, als es nach den Nachrichten dortiger Blätter den Anschein hat. Es ist vorläufig noch nicht einmal der Tag für die Abreise der Kaiserin bestimmt und ob auch der Kaiser sie begleiten wird, das hängt vorläufig noch von politischen Conjecturen ab, unter Anderem auch von der Art und Weise, wie die neuestens mit Rom aufgetauchte Schwierigkeit wegen der polenfreundlichen päpstlichen Allokution erledigt wird. Soviel aber wird schon jetzt in hiesigen amtlichen Kreisen gesagt, daß die Zusammenkunft, wenn sie stattfinde, keinerlei politischen Charakter haben würde und nur eine durch die „Macht der Umstände“ geschaffene Höflichkeit sein werde. Daß bei dem dermaligen Stande unserer Beziehungen zu Rom auch eine Zusammenkunft mit der strengkatholischen Kaiserin von Frankreich im Plane sei, glaubt hier vollends Niemand. Der Kaiser hat übrigens, wie versichert wird, die Absicht, im Laufe des Sommers wieder einen Theil des Reiches zu bereisen, jedoch ist hierüber noch nichts festgestellt. Großfürst Constantin begiebt sich nächsten Mittwoch wieder in's Ausland zu seiner Familie, wird aber erst noch morgen oder übermorgen der Lanzirung eines Panzerschiffes auf der Werft der belgischen Gesellschaft Coquerille u. Comp. hier beiwohnen. Ueber die

---

Die letzten Lebensjahre Meyerbeer's wurden durch die verschiedensten körperlichen Leiden, namentlich Anfälle von Asthma, die ihn zuweilen der Gefahr des Erstickens aussetzten, sowie durch ein peinliches Augenübel, sehr getrübt. Nur die unendlich sorgsame und mäßige Lebensweise des trefflichen Meisters hat ihn so lange erhalten.

Ueber den edlen, wohlwollenden und liebenswürdigen Charakter Meyerbeer's dürfte, hier wenigstens, kein Zweifel aufkommen. Er setzte den allbekannten wohlthätigen und gastfreundlichen Geist seiner Familie mit ganzem Herzen seinerseits fort. Er hatte für jedes echte Talent ein freundliches Wort der Ermunterung. Wie viele junge und unbemittelte Künstler verdankten dem Meister die thätigste Unterstützung! Er selber schwieg darüber und beklagte sich eben so wenig über den Undank, den er häufig genug zu erfahren hatte. — Die Härte fremden Urtheils, namentlich deutscher Kunstgenossen, ganz zu geschweigen jener kritischen Eunuchen, welche in seiner Biographie eine für die Nachwelt nur lächerliche Rolle spielen, vergalt er mit Milde des eigenen. Ein großer Künstler und ein edler Mann, so wird er fortdauern im Gedächtniß der Menschen.

Wir haben die zahlreichen Orden und Auszeichnungen Meyerbeer's füglich übergangen; sie konnten dem Weltruhm des Meisters keinen neuen hinzufügen und waren ja doch nur Zeugnisse der eigenen Achtung vor der Würde der Kunst.

Paris, 9. Mai. [Der Prozeß Pommerais.] Heute begann vor dem Assisenhofe der Prozeß gegen den eines Doppelmordes durch Vergistung angeklagten Dr. Grafen Couty de la Pommerais. Der Hof wurde von Hrn. v. Boissieu präsidirt. Der General-Advokat de Vallée nimmt den Sitz des öffentlichen Anklägers ein. Die Vertheidigung hat der Advokat Lachaud übernommen, der auch letzthin Armand vertheidigte und vor langen Jahren einer der Vertheidiger der Giftmischerin Mlle. Lafarge war, deren Prozeß in ganz Europa so ungeheure Sensation erregte und von der ihr damaliger Anwalt auch noch heute behauptet, daß sie unschuldig gewesen sei. Was Lachaud anbelangt, so ist derselbe jedenfalls einer der geschicktesten, wenn nicht der geschickteste französische Advokat in Criminalsachen, und man darf es daher nicht so leicht nehmen, wenn er mit der größten Zuversicht davon redet, daß er die Freisprechung des Angeklagten, der in dem Anklageakte als einer der abgefeimtesten und kältesten Bösewichter, die es wohl je gegeben, dargestellt wird, erhalten werde.

Um 10½ Uhr wurde der Angeklagte eingeführt. Er ist klein von Gestalt und scheint jünger, als er in der That ist. Er hat das Aussehen eines jungen Arztes, der noch nicht vor langer Zeit die Ecole de médecine verlassen hat. Seine Haare sind braun, seine Augen, ebenfalls braun, sind voll Feuer und verrathen Intelligenz. Während des Vortrages des Anklage-Aktes steht er gesenkten Blickes da. Seine Haltung ist im Ganzen ruhig, doch giebt er Anfangs eine gewisse Ungeduld kund. Gegen das Ende hin scheint er nicht mehr zuzuhören, bekümmert sich weniger um seine Umgebung und ordnet die Noten, die er in der Hand hält. Er macht einen eigenthümlichen Eindruck; sein Kopf hat für Augenblicke Aehnlichkeit mit dem eines Fuchses, der, hart gedrängt, über eine neue List nachsinnt, um seinen Verfolgern zu entgehen.

Auf die Fragen des Präsidenten antwortet der Angeklagte, daß er sich Desiré Edmond Conty de la Pommerais nenne, 34 Jahre alt, zu Neuville-au-Bois (Loiret) geboren, Docteur en médecine sei, und vor seiner Verhaftung zu Paris, Rue du Saints Pères Nr. 5, gewohnt habe.

Hierauf trägt der Greffier den (bereits mitgetheilten) Anklage-Akt vor. Der Greffier geht alsdann zum Aufruf der Zeugen über. Es sind deren im Ganzen 65, darunter die beiden Töchter der Wittwe de Pauw, Elua und Adelaide, von denen die eine sich gegenwärtig in London befindet, der Dr. Tardieu und Godinot, Louis, Pierre genannt, der Commissionär, dessen sich der Angeklagte bediente, der Anwalt Leroux.

Der Präsident beginnt sein Verhör folgendermaßen:

Ihre Familie wohnt in Neuville-au-Bois. Sie genießt die allgemeine Achtung. Ihr Vater war [illegible], Ihr Onkel Apotheker in Orleans. Ihre eine Schwester ist in Paris verheirathet mit einem Apotheker. 1854 Doctor geworden, bekannten Sie sich zur Homöopathie. Von dem ersten Augenblicke Ihres Auftretens an sieht man Sie beseelt von dem Wunsche, von sich reden zu machen.

Sie haben verschiedene Eingaben an das Ministerium des Innern, an den Commandanten der Nationalgarde gemacht, um eine Stelle zu erhalten, durch die Sie zu Ansehen gelangen mußten. Im Jahre 1856 eigneten Sie sich den Titel eines Grafen zu, der Ihnen nicht zukommt.

Angekl.: Der Grafen-Titel kommt mir zu. Nur aus Rücksicht gegen meinen Vater habe ich aufgehört, ihn zu führen. Nichtsdestoweniger hatte ich ein Recht dazu, und ich habe die kaiserliche Entscheidung betreffs der Adels-Titel mir zu Nutzen gemacht.

Präs.: Das ist ein Irrthum. Zahlreiche Nachforschungen sind in dieser Beziehung angestellt worden. Keiner Ihrer Ahnen hat diesen Titel getragen. Der Angeklagte besteht darauf, daß er Rechte auf diesen Titel habe. Er habe ihn immer getragen und nur aus Rücksicht für seinen Vater abgelegt, der dagegen gewesen wäre. Auf die Antwort des Präsidenten, daß die Commission des Justiz-Ministeriums seine Ansprüche nicht zugelassen hatte, erwidert der Angeklagte, daß man nicht wissen könne, was diese Commission entschieden haben würde, weil er sich nicht an sie gewandt habe. Er selbst habe nur von dem Grafen-Titel abgestanden, weil es sein Vater gewünscht.

Der Präsident setzt nun seine Fragen über das Privatleben des Angeklagten weiter fort:

Im Jahre 1855 sind Sie verschiedenemale um eine Stelle in der Nationalgarde eingekommen. Sie suchten Orden, namentlich italienische, zu bekommen, indem Sie Gesinnngen der Ergebenheit gegen den heiligen Vater und die Kirche überhaupt an den Tag legten.

Angekl.: Ich weiß nicht einmal, was die Petitionen, welche Sie meinen, enthielten.

Präs.: Sie gehören einer geachteten Familie an, die nie mit ähnlichen Prätentionen groß gethan hat. Ihr Vater ist ein ehrenwerther Arzt; was Sie betrifft, so werden wir gleich darthun, daß Sie ein Arzt sind, der beinahe gar keine Patienten hatte.

Angekl.: Wie gesagt, ich verstehe kein Wort Italienisch und weiß nicht, was der Wortlaut der Petitionen, von denen Sie zu mir sprechen, enthielt. Ich habe übrigens darauf verzichtet.

Präs.: Wir tadeln Sie nicht, fromme und christliche Gesinnungen an den Tag gelegt zu haben; wir tadeln Sie, weil Sie Gesinnungen erheuchelten, die Inen nicht eigenthümlich waren.

Angekl.: Der Wortlaut der Petitionen war für mich Geheimniß.

Präs.: Wir wollen gleich sehen, welches Ihre wahren Gesinnungen waren. Man hat bei Ihnen ein Testament vorgefunden, das Sie selbst geschrieben hatten. Sie sprachen darin von Ihrem Felix, dem man nach Ihrem Wunsche eine Erziehung und einen Unterricht angedeihen lassen soll, ähnlich dem Ihrigen. Sie erklären, in Ihrem letzten Augenblicke nicht den Beistand der Priester entgegen nehmen zu wollen, die weiter nichts als Marktschreier sind, wie die Religion weiter nichts ist, als eine Fabel. Sie verbieten Ihrer Frau sogar, Ihrem Verlangen Folge zu geben, sollten Sie einen ähnlichen Wunsch laut werden lassen. Kurz und gut, Sie behandeln die Religion und die Vertreter des Cultus in höchst verächtlicher Weise und bekennen sich zum Atheismus. Sie haben öffentliche Vorlesungen über Homöopathie gehalten und in den Druck gegeben, in welchen Sie ebenfalls als Materialist auf Leben und Tod sich zeigen. Sie leugnen das Dasein der Seele, das Dasein der göttlichen Vorsehung. Sie empfingen eine sehr geringe Pension von Ihrem Vater.

Angekl.: Von 1849 bis 1854 hatte ich eine monatliche Pension von 200 Franks. Bei Gelegenheit meiner Heirath erhielt ich die Summe von 20,000 Fr., im Ganzen also 70,000 Fr. Eine solche Stellung scheint mir nicht die eines Mannes ohne Hilfsquellen zu sein.

Der Präsident wirft hierauf dem Angeklagten vor, die Kundschaft des Dr. Gastier, für den er die höchste Achtung kund gegeben habe, für die Summe von 7000 Fr. gekauft zu haben. Er habe es aber so einzurichten gewußt, daß er ihm nur eine geringe Summe bezahlt habe. Der Dr. Gastier, der später nach Paris zurückgekommen, habe ihn einen Mann von großem Stolz, ungewöhnlicher List und außerordentlichem Ehrgeiz genannt. Der Angeklagte sucht dieses zu widerlegen, und behauptet, daß der Dr. Gastier, trotz ihres Uebereinkommens, seine Kranken besucht habe. Deshalb habe er gebrochen. Dieses schien dem Präsidenten unwahrscheinlich, da der Dr. Gastier die Provinz bewohnt habe, worauf La Pommerais erwiedert, daß es alle Tage vorkomme, daß die Homöopathen ihre Kranken brieflich behandeln.

Auf den Vorwurf, den ihm der Präsident machte, daß er aus der gegenseitigen Unterstützungs-Gesellschaft (eine religiöse Körperschaft) ausgeschlossen worden sei, weil er seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen, erwiederte der Angeklagte, daß er nur deshalb die Gesellschaft verlassen, weil ihr Präsident wegen eines Deficits von 8000 Fr. in seiner Kasse selbst ausgeschlossen worden sei. La Pommerais scheint auch aus der Gesellschaft der Homöopathen ausgeschlossen worden zu sein. Er behauptet jedoch, daß er einfach seine Entlassung eingereicht habe.

La Pommerais erklärt hierauf auf's Genaueste den Mechanismus der Assecuranz-Operationen. Er meint, er habe diese Assecuranzen nur abgeschlossen, um der Frau de Pauw, die durch ihre Schuld und ihren Charakter sehr unglücklich gewesen sei, zu Hilfe zu kommen. Die Anklage behaupte im Gegentheil, daß es eine sehr muthige Frau gewesen und sie keineswegs an ihrem Unglück Schuld gewesen sei. Die Erklärungen des Angeklagten über die Uebertragung der Assecuranz-Policen sind sehr lang. Er erläutert hier, wie er diese Policen auf die Kinder der Frau de Pauw habe umschreiben lassen. Dieselbe sei krank gewesen, und er habe befürchtet, daß man ihn verdächtigen könne, wenn sie sterben werde. Der Präsident lies't diese verschiedenen Acte auf Verlangen eines der Geschworenen vor. Der Angeklagte hat während des ganzen Verhörs eine große Lebhaftigkeit an den Tag gelegt. Auf sämmtliche Fragen antwortet er rasch, heftig, oft ausweichend, aber stets in einem Tone der Sicherheit und Ungeduld. Die Worte überstürzen sich auf seiner Lippe. Oft wirft er selbst Fragen auf. Er läßt nicht die mindeste Ermüdung durchblicken.

Um ¾ vor drei Uhr wird die Sitzung suspendirt.

Bei ihrer Wiederaufnahme wird mit dem Verhör fortgefahren. Man meint, es könne in dieser Sitzung zu Ende geführt werden. (K. Z.)

[Weibliche Aerzte.] Die medizinische Akademie in Petersburg wird von etwa dreißig jungen Damen, zum Theil den höheren Ständen angehörend, besucht, die sich für die ärztliche Praxis ausbilden.

[Ein Supplicant.] Aus München wird gemeldet: Der König erhielt am 27. April, dem Geburtstage des Prinzen Otto, seines Bruders, von diesem die schriftliche Bitte um Beförderung zum Oberlieutenant zugestellt, „weil mit dem Gehalt eines Unterlieutenants nicht auszukommen sei.“ Das Bittgesuch wurde um so bereitwilliger genehmigt, als Prinz Otto gar keine Gage bezieht.

[Was Carlotta Patti verdient!] In einem Prozesse, den Herr Ullmann, der Unternehmer der Patti-Concerte, zu führen hat, mußte er seine Bücher auflegen. Man erfährt daraus seine Einnahmen vom 7. Januar bis 7. April. Darnach hat er in Brüssel 10,000 Francs, in ganz Belgien 24,000 Francs, in Amsterdam 45,000 Francs, in Köln 7000 Francs, in Aachen 4000 Francs, im Ganzen 221,395 Francs eingenommen. Davon hat Carlotta Patti 80,000 Francs erhalten.

weiteren Pläne des Großfürsten verlautet nichts. Nur soviel weiß man, daß er im Laufe der letzten 14 Tage sehr viel mit dem Kaiser conferirt und daß zwischen den beiden Brüdern die größte Intimität herrscht. Man sieht dies als ein Vorzeichen baldiger bedeutender Veränderungen an. Sogleich nach der Abreise des Großfürsten trifft übrigens hier General Murawieff und sein Adjunkt-General Krzyzanowski ein, die sich arg in den Haaren liegen, nachdem Letzterer soeben die westlichen Gouvernements bereist hat und sein Bericht durchaus nicht mit den Ansichten Murawieff's stimmt, der einen Gegenrapport an den Kaiser selbst gesandt hat. Die beiden Herren sollen nun hier eintreffen und ihre Ansichten vertheidigen; bekanntlich ist Krzyzanowski erst vor zwei Monaten auf seinen dermaligen Posten ernannt worden; man hofft hier, er werde mit seinen menschlicheren Ansichten durchdringen. — Ganz neu in den Annalen der russischen Journalistik ist die achtmonatliche Suspension, welche soeben auf Befehl des Ministers des Innern eine Provinz-Zeitung, das „Woronescher Blatt", betroffen. Man sollte eigentlich meinen, mit dem Censursystem sei eine solche Suspension gar nicht verträglich, denn eigentlich müßte ja jede Strafe den Censor treffen; indeß waren doch schon solche Fälle in den beiden Hauptstädten, wo es eine politische Presse giebt, vorgekommen; aber unsere Provinzblätter sind eigentlich nur Amtsorgane, die zweimal wöchentlich erscheinen, Erlasse und Lokalnachrichten bringen. Es muß also irgend ein besonders empfindlicher Gouverneur dem unschuldigen woronescher Blättchen den Tod geschworen haben. (N. Z.)

Warschau, 12. Mai. [Freisprechung. — Gegen die niedrigen Hüte. — Wohlthätigkeits-Anstalten.] Die Leser werden sich vielleicht noch erinnern, daß vor 4—5 Monaten ein bejahrter, reicher und angesehener hiesiger Bürger, der Eigenthümer der Zeitung „Kurier Warszawski", Boguslawski, nach der Citadelle gebracht wurde, weil in seinem Hause eine Masse revolutionärer Papiere gefunden wurde. Es hieß damals (und der officielle „Dziennik" wiederholte nach einem petersburger Blatte dieses Gerücht), daß in Boguslawski der revolutionäre Stadtchef verhaftet sei und daß den alten Mann nichts weniger als der Galgen erwartet. Derselbe ist nach langer Haft total freigesprochen und gestern aus dem Gefängnisse entlassen worden. Man vergesse nicht, daß die Freisprechung von einer militärischen Gerichtsbehörde erfolgt ist! Es ist ein Glück für Boguslawski, daß sein Prozeß sich bis zu einer Zeit hingezogen hat, wo die Leidenschaften der sich gegenüberstehenden Nationalitäten sich schon beruhigt haben. — Einer der Polizeimeister Warschau's hat den niedrigen (nicht Cylinder-) Hüten den Krieg erklärt, obwohl die niedrigen Hüte unter den verbotenen Kleidungsstücken nicht aufgezählt waren. — In der Commission der inneren Angelegenheiten hier existirt eine Abtheilung für Wohlthätigkeits-Angelegenheiten, der alle derartigen Anstalten untergeordnet sind. Chef einer solchen Abtheilung war früher Wojciechowski, der seiner Zeit unter vielen hohen Beamten ohne Verhör und Urtheil deportirt wurde. An seine Stelle ist jetzt ein Mann eingesetzt worden, der vor 2 Jahren aus Furcht vor dem ihn verfolgenden Volkshaß aus einer Gubernial-Stadt sich hierher flüchtete und bei Einsetzung der Kriegsgerichte zum Mitglied einer der Untersuchungs-Commisionen der Citadelle ernannt wurde.

Griechenland.

Athen, 30. April. [Das jonische Wahlgesetz. — Das neue Ministerium.] Das am Dinstage vom Abgeordnetenhause angenommene und vom Könige sanctionirte jonische Wahlgesetz lautet: „Die Verwaltung wird beauftragt, durch königliche Ordre die Wahl der Abgeordneten des einverleibten jonischen Königreichs zur National-Versammlung in Athen folgendermaßen zu organisiren: 1) Die Abgeordneten werden durch allgemeine Abstimmung erwählt. 2) Die Wahlen geschehen vermittelst geheimer Ballotage, wie dies der Art. 23 des jonischen Wahlgesetzes anordnet. 3) Die Zahl der Abgeordneten wird doppelt so stark sein, als diejenige der Deputirten der 13. jonischen Sitzung. 4) Die Wahlen werden von den Abgeordneten selbst in Athen, unter Vorsitz des Kammerpräsidenten, im Abgeordnetensaale geprüft. Athen, den 11./23. April 1864." — Das neue Ministerium leistete Donnerstag um 3 Uhr Nachmittag seinen Eid und trat seine Functionen an. Die allgemeine Meinung gesteht demselben nur eine kurze Dauer zu, weil es nicht Energie genug besitzt, die kühne Opposition zu besiegen. Es ist jedoch aus fähigen Personen zusammengesetzt und hat zum Präsidenten einen Mann, der für den reinsten Charakter Griechenlands gilt. Hr. Balbis entwickelte auch im vergangenen Jahre unter sehr schwierigen Verhältnissen, sowohl als Ministerpräsident, wie auch als Kammerpräsident, den höchsten Patriotismus und eine seltene Thätigkeit, so daß das Volk ihn sehr hoch hält.

Amerika.

Newyork, 28. April. Die am Rapidan einander gegenüberstehenden Armeen sind kampfbereit; doch verlautet von einer Truppenbewegung noch nichts und über die beiderseitigen Feldzugsplane herrscht absolute Ungewißheit. Burnside soll mit 40,000 Mann zu Grant gestoßen sein, und Longstreet am linken Flügel Lee's Position genommen haben. Die richmonder Blätter sind voll von der Vollendung einer furchtbaren Panzerflotte und versichern, die Südstaaten seien an allen Punkten, zu Wasser wie zu Lande, auf die bevorstehende Campagne aufs Beste gerüstet. — In Nordkarolina droht den Städten Newbern und Washington wieder ein Angriff der Conföderirten, indem letztere unter General Hoke am 20. den in Plymouth commandirenden General Wessell's zur Uebergabe gezwungen haben. Mit der Stadt fielen auch deren vier Forts, 30 Kanonen und 1500 Gefangene in die Hände der Angreifer, und wie berichtet wird, haben die Conföderirten, wie in Fort Pillow, auch hier in Plymouth ihren Sieg wieder durch die Niedermetzelung von 150 wehrlosen gefangenen Negersoldaten geschändet. — General Forest soll sich auf den Weg nach Alabama gemacht haben, um zu Bischof Polk zu stoßen. — Nähere Nachrichten über die Niederlage, welche die Vorhut der Banks'schen Expedition in Louisiana gegen die gesammte conföderirte Armee unter Kirby Smith am 8. d. erlitten hat, geben den Wahlplatz bei Sabine Croß-roads an und bestätigten, daß die Conföderirten, als sie am folgenden Tage auf die vereinigte Banks'sche Armee bei Pleasant-hill den Angriff wiederhelten, mit dem Verluste mehrerer Geschütze zurückgeworfen wurden. Am 10. setzte Banks seinen Rückzug nach Natchitoches und Grand Ecore fort, wo er seine Armee reorganisirte und die Flußufer befestigte. Den neuesten Nachrichten aus New-Orleans zufolge ist die Kanonenbootflotille glücklich wieder in Grand Ecore angelangt, und mit frischer Munition versehen, hat Banks wieder den Marsch nach Shreveport angetreten. Die Verluste, welche er in dieser Campagne erlitten hat, belaufen sich auf 3500 Mann, 18 Geschütze und 300 Wagen. (Die Conföderirten hatten behauptet, Banks habe in dem einen Gefechte des 8. April vierzehntausend Mann verloren!) — Der Präsident Lincoln hat das von den Gouverneuren von Michigan, Ohio, Indiana, Illinois, Jowa und Wisconsin ihm gemachte Anerbieten 100,000 Freiwillige in jedem beliebigen Zeitpunkte zu Garnison- und Grenzdienst zu stellen, angenommen. — Der zum Besten der verwundeten Krieger abgehaltene Bazar in Newyork hat die Summe von 1,064,278 Dollars ergeben. — Das Repräsentantenhaus hat die Einkommensteuer je nach der Höhe des pflichtigen Betrages auf 5, 7½ und 10 pCt. erhöht, ferner hat es einen Beschluß gefaßt, für die nächsten 60 Tage die Eingangszölle um 50 pCt. zu erhöhen, welche Maßregel der Senat dahin modificirt, daß der Tarif zeitweilig um 33 pCt. heraufgesetzt ist, mit Ausnahme der Waaren in Bond.

Mexico. Die Stadt Monterey ist wieder in den Besitz der mexicanischen Truppen gekommen, als der Gouverneur Vidaurri erfuhr, daß Ortega anrücke, um ihn zur Anerkennung des Präsidenten Juarez zu zwingen, räumte er mit seinen 27 Kanonen und 2000 Mann den Ort und zog sich am 26. März in der Richtung nach Texas zurück. Ortega besetzte darauf Monterey am 28. März.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Mai. [Tages-Bericht.]

*** [Die breslauer Gemeindeverwaltung.] Unter diesem Titel bringt das neueste Heft der „Schles. Provinzial-Blätter" einen vom Herrn Regierungsrath Dr. Bergius verfaßten, ungemein interessanten Aufsatz, der gleichsam eine Kritik des letzten magistratualischen „Verwaltungsberichts pro 1861 u. 1862" ist, und der die allgemeinste Beachtung verdient; mindestens sollte er in den Händen eines jeden Mitgliedes des Magistrats und des Stadt-Verordneten-Collegiums sein. Wir wollen die wichtigsten Stellen dieser Beleuchtung unserer städtischen Verwaltung, da sie von einem so durch und durch competenten Fachmanne ausgeht, hier wiedergeben.

Schon in den einleitenden Worten scheint uns zwischen den Zeilen der leise Vorwurf zu liegen, daß der magistratualische Bericht (derselbe ist von dem vorigen Ober-Bürgermeister Hrn. Geh. und Ober-Regierungsrath Elwanger verfaßt) sich nicht in ausgedehnterer Weise über die städtische Verwaltung und deren Resultate ausgesprochen hat. Auch wir haben bei Besprechung der früheren Verwaltungsberichte eine directe Bemängelung dieser Dürftigkeit ausgesprochen, allein diese Bemerkungen sind bei der vollständigen Nichtachtung, mit der man damals an maßgebender Stelle auf die Kundgebungen der Presse herabsah, natürlich ohne jeden Erfolg geblieben. In der That, vergleicht man z. B. die statistischen und Verwaltungsberichte, die von Zeit zu Zeit von den landräthlichen Aemtern herausgegeben werden, so tritt der Verwaltungsbericht über die Commune Breslau weit, sehr weit in den Hintergrund zurück. So liegen uns zufällig die „statistischen Mittheilungen über den breslauer Landkreis, zusammengestellt von dem Landrath Frhrn. v. Ende" und „statistischer und Verwaltungsbericht des wartenberger Kreises" vor; beide trefflichen Arbeiten überragen den breslauer magistratualischen Bericht an Vollständigkeit, Klarheit und Uebersichtlichkeit weit. Der wartenberger Bericht füllt z. B. 133 Seiten Gr. Quart, während der breslauer magistratualische Bericht mit 33 Seiten Gr. Octav abschließt.

„Zu bedauern ist (heißt es in dem Aufsatz des Hrn. Regierungsrath weiter), daß der Magistrat nicht auch das Lagerbuch, welches er nach § 71 der Städteordnung über alle Theile des Vermögens der Stadtgemeinde zu führen verbunden ist, veröffentlicht hat, und daß statt des nachträglichen Abdrucks des Etats für 1863 nicht über die Rechnung für 1862, deren Feststellung nach § 70 der Städteordn. vor dem 1. Okt. 1863 bewirkt sein mußte, abgedruckt worden ist."

Eine sehr zutreffende und für die Zukunft zu beherzigende Bemerkung. Wir haben in früheren Artikeln ähnliche Wünsche ausgesprochen und es für zweckmäßig gehalten, daß wenigstens bei der Verwaltung der Kämmereigüter und anderen großen städtischen Grundeigenthums, die Größe, Beschaffenheit rc. des Areals und der auf ihm befindlichen Baulichkeiten angegeben werden möchte, weil man nur dann sich ein richtiges Urtheil über die angemessenste und ausreichende Ausnutzung desselben würde bilden können. Natürlich alles vergebliche Wünsche.

Der Aufsatz der „Prov.-Blätter" resumirt nun die statistischen Angaben des magistratualischen Berichts, aus welchem Resumé wir die Hauptdaten hervorheben. — Die Civilbevölkerung stieg in den letzten 10 Jahren von 100 auf 122; das städtische Beamten-Personal in den Büreaux und in den Kassen von 100 auf 136, also erheblich mehr als im Verhältniß die Bevölkerung. Die Steigerung der Gehälter beträgt gar 100 auf 177, die Steigerung der Geschäfte aber nur 100 auf 132. (Fortsetzung folgt.)

** [Versetzung.] Der bisherige Garnison-Bau-Director, Hauptmann v. Chamisso ist zum Platz-Ingenieur von Wittenberg ernannt, und an Stelle desselben der Hauptmann v. Monsterberg aus Mainz als Garnison-Bau-Director hierher versetzt.

—* [Oesterreicher.] Nachdem bisher die verschiedensten Truppengattungen der k. k. Landarmee hier durchpassirt, sahen wir heute auch Matrosen der österreichischen Flotte, welche als Ersatz für die in dem Seegefecht bei Helgoland erlittenen Verluste bestimmt sind. Es waren etwa 150 Mann, die mit dem heutigen wiener Zuge aus dem Hafen von Pola ankamen und in mehreren Abtheilungen die Gartenstraße entlang nach ihren Quartieren zogen. Die Leute erschienen ohne Waffen, in weiten dunkelblauen Hosen und Jacken, lederne Reisesäcke auf den Schultern und den lackirten Matrosenhut in der Hand tragend, während der Kopf mit einer runden Mütze bedeckt war. Nur die Offiziere und die Ordonnanzen waren militärisch equipirt. Wir überzeugten uns bald, daß auch die österreichische Marinetruppe alle möglichen Nationalitäten, wie Dalmatier, Ungarn, Italiener und Deutsche in sich faßt. Die Mannschaften sind theils in dem Ordonnanzhause auf der Gräbschnerstraße, theils in der Kürassier-Reitbahn untergebracht; sie werden morgen auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn über Hamburg nach Cuxhafen weiter gehen.

[Wohlthätiges.] Der Herr Fürstbischof Dr. Heinrich Förster hat aus Anlaß des Erweiterungsbaues am hiesigen barmherzigen Brüder-Kloster eine Spende von 100 Thaler an den Provinzial des Klosters übersandt, nachdem er erst unlängst dem Gablenz-Fonds für verwundete österreichische Krieger 1000 Thaler überwiesen hatte. — Das Kloster der barmherzigen Brüder in Steinau hat vom 15. Mai ab hundert Betten zur Aufnahme von Verwundeten zur Verfügung gestellt. — Auch die Häuser der grauen Schwestern zu Neisse und hierorts haben vierzig Betten zur Disposition gestellt, während das Kloster der barmherzigen Schwestern zu Grünhof in Pommern sich zur Aufnahme einer Anzahl Waisen gefallener Krieger bereit erklärte. — Vor einigen Tagen haben sich die General-Oberin der grauen Schwestern aus Neisse, so wie die Oberin des hiesigen Hauses nach Schleswig-Holstein begeben, um die Anstalten, an denen Schwestern wirken, zu sehen und die Verhältnisse daselbst kennen zu lernen. Eine der Schwestern in Flensburg ist in Folge übergroßer Anstrengungen bei der Krankenpflege selbst gefährlich erkrankt.

—* [Bauliches.] Der Suhr'sche Circus in der Graupenstraße wird jetzt abgetragen; der Platz soll noch im Laufe des Sommers anderweit bebaut werden. Bald wird auch der Renz'sche Circus gleichem Schicksal verfallen; die Gesellschaft fährt morgen nach Hannover, wo die Vorstellungen derselben am zweiten Pfingstfeiertag beginnen.

T. [Zoologischer Garten.] Vor Monaten wurde bei Besprechung der zoologischen Gärten anderer Städte, in den hiesigen Zeitungen die Ansicht ausgesprochen, daß, wie diesen, auch dem breslauer zoologischen Garten Geschenke reichlich zufließen würden. Schon jetzt, wo der Garten erst im Ausbau begriffen ist, zeigt es sich, daß dies nicht bloße Illusion war. Neben den Pflanzen, gehen wiederholt Geschenke an Thieren ein, so daß in Betreff der letztern das Comite vielleicht in Verlegenheit sein dürfte, einen Platz auszufinden, wo dieselben vorläufig nothdürftig unterzubringen sind. Andere wiederum, als: Hirsche, Rehe, Wildschweine rc. harren nur der Vollendung ihrer Häuser, Parke oder Gehege, um dann erst, wenn diese ihre Wohnungen vollendet sind, von den freundlichen Gebern überbracht zu werden. Weniger Sorge hingegen dürften die Wasservögel bereiten, da dieselben auf dem ausgedehnten Wasserspiegel des Gartens schon jetzt einen solchen Aufenthalt finden, wie es für diese Thierklasse nicht leicht besser geschaffen werden kann.

□ [Leichenbegängniß.] Heute Vormittag 10 Uhr bewegte sich ein studentischer Leichenzug vom Ohlauer-Thore dem auf der Friedrich-Wilhelmsstraße belegenen Kirchhofe zu. Es waren die sterblichen Ueberreste des cand. phil. Robert Kranz, des einzigen hoffnungsvollen Sohnes eines schwachen, kranken Vaters. Der imposante Zug hatte sich constituirt aus den drei hiesigen Burschenschaften, die durch zahlreiche Mitglieder, so wie durch je vier Präsiden vertreten waren, aus der Studenten-Liedertafel und anderen Studirenden. Hinter diesen kam der Leichenwagen, der von 12 Präsiden, zu denen die philosophische Fakultät 8, die katholisch-theologische 4 gestellt hatte, umgeben war. Unmittelbar hinter dem Sarge folgte der Rector magnificus im Verein mit mehreren Universitäts-Professoren, Herr Director Dr. Kletke, von dessen Anstalt der Verstorbene vor zwei Jahren als Primus geschieden war, mit einigen Lehrern der Realschule. Als in dieser Aufstellung der Trauerzug zum Friedhofe gelangt war und man sich am Grabe aufgestellt hatte, brachte zunächst die Studenten-Liedertafel einen erhebenden Trauergesang zu Gehör, nach dessen Beendigung Hr. Prediger Krause eine ergreifende Rede hielt, nach deren Ende von der Liedertafel ein zweiter Gesang angestimmt wurde.

=bb= [Dampfer.] Von Küstrin ist heut Morgen 7½ Uhr der Dampfer „Prinz Carl" mit zwei Schiffen im Schlepptau hier eingetroffen; derselbe wird, falls nicht noch ein weiteres Fallen des Wassers eintritt, die Feiertage über hier bleiben, um verschiedene Extrafahrten auszuführen. — Der Andrang von Martätschen war gestern oberhalb der Sandbrücke so bedeutend, daß dieselben fast die ganze Oderfläche bedeckten, und dabei der Schifffahrt hinderlich wurden.

[Der vermißte Knabe,] von dem wir neulich berichteten, ist gestern von einem Gastwirthe, bei dem er übernachten wollte, festgehalten und seinen Eltern wieder zurückgebracht worden.

□ [Unglücksfall.] Heute Nachmittag fiel auf der Gerbergasse die 8jährige Tochter eines dort wohnenden Schuhmachermeisters, vom 2. Stock auf das Straßenpflaster. Der Kopf wurde dem Kinde total zerschmettert, und hat es somit seinen augenblicklichen Tod gefunden.

[Ein Spitzbube in Belagerungszustand.] Heute Früh schlich sich ein Dieb in eine Parterre-Wohnung auf der Matthiasstraße und schloß sich, um sicherer zu sein, in einem Zimmer derselben ein. Er wurde jedoch bald entdeckt, und die Ausgänge sowie die Fenster der Wohnung von einer großen Menschenmenge förmlich belagert, bis Polizei und Schlosser kamen, die Thüre geöffnet und der Dieb verhaftet wurde.

** [Diebstahl.] Ein hiesiger Bäckermeister hatte seine Mehlvorräthe in der Remise dicht an den Fenstern aufgestellt, und konnten daher Diebe nach Zertrümmerung der Scheiben, mit Bequemlichkeit die Säcke aufbinden und das Mehl entwenden. Nachdem nun gestern die Reihe zum Verbacken an jene Säcke kam, merkte man erst, daß dieselben zum geößten Theil ihres Inhalts beraubt waren.

*** [Statistisches.] In dem Regierung-Bezirk Oppeln wurden (nach amtlichen Erhebungen im Jahre 1863) geboren von 54,962 Müttern 28,476 Knaben und 27,240 Mädchen, zusammen 55,716 Kinder. Unter diesen Geburten waren 1484 Zwillings- und 18 Drillingsgeburten. Gegen das Jahr 1862 hatten sich die Geburten um 4129 oder um 8,006% vermehrt. Von sämmtlichen Geburten waren 7,38% uneheliche. Auf zehntausend Einwohner kamen bei den Evangelischen im Ganzen 405, bei den Katholiken 503, bei den Juden 545 Neugeborene. — Getraut wurden 10,739 Paare, von denen 9495 auf die katholische, 937 auf die evangelische, 17 auf die altlutherische, 1 auf die herrenhuter und 289 auf die jüdische Bevölkerung entfielen. Im Jahre 1862 wurden 387 Ehen weniger geschlossen; es war also eine Vermehrung der Eheschließungen um 3,74% eingetreten. Verhältnißmäßig die meisten Trauungen fanden im Kreise Beuthen (1,226% der Einwohnerzahl), die wenigsten im Kreise Falkenberg (0,85% der Einwohnerzahl) statt. — Gestorben sind 32,395 Katholiken, 3304 Evangelische, 35 Altlutheraner, 5 Herrenhuter, 2 Dissidenten und 455 Juden, zusammen 36,196 Personen, worunter 19,018 männlichen und 17,178 weiblichen Geschlechts. Unter den Gestorbenen befanden sich 1757 Todtgeborene, 12,839 von unter bis mit 1 Jahr, 5141 von über 1 bis mit 3 Jahr, 2145 von über 3 Jahr bis mit 5 Jahr, 411 von über 80 bis mit 85 Jahr, 160 von über 85 bis mit 90 Jahr und 58 über 90 Jahre. Dem Familien-Verhältnisse nach starben 26,484 Unverheirathete, 6568 Verheirathete und 3144 Verwittwete; den Jahreszeiten nach 9810 im Januar bis März, 8873 im April bis Juni, 8325 im Juli bis September, 9188 im Oktober bis Dezember. Was die Todesursachen anbetraf, so starben (außer den Todtgeborenen) 2902 an Lebensschwäche bald nach der Geburt, 2564 an Altersschwäche, 649 durch äußere Gewalt (Selbstmord, Unglücksfälle rc.), 14,428 an inneren acuten Krankheiten, 9,256 an inneren chronischen Krankheiten, 2128 an einem plötzlichen Krankheitszufall, 765 an äußeren Krankheiten und 1749 an unbestimmten Krankheiten. Im Jahre 1862 starben im Ganzen 6406 Personen weniger. Demnach überstiegen auch im Jahre 1863 die Geburten die Todesfälle noch um 19,520 oder 1,73% der Gesammt-Einwohnerzahl. — Von männlichen Personen waren 66,79% und von weiblichen 63,06% mehr geboren als gestorben. Am stärksten war verhältnißmäßig der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle im Kreise Beuthen (3321 oder 2,3% der Einwohnerzahl), am schwächsten im Kreise Neisse (637 oder 0,76% der Einwohnerzahl).

Breslau, 13. Mai. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Kurzegasse 9 eine silberne Kapseluhr; Friedr.-Wilhelmstraße Nr. 40a eine goldene Uhrkette; Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 1 ein Portemonnaie mit 25 Thlr. Inhalt, in einer preußischen Banknote bestehend; Kirchstraße 26 ein Ueberzieher von roth-, braun- und schwarzmelirtem Bukskin, ein Paar Beinkleider von braun- und schwarzmelirtem Bukskin, ein Paar weiß- und schwarzgepunkte wollene Beinkleider, ein grün-, blau- und schwarzkarrirtes Shawltuch, ein gelbgedrucktes Taschentuch, ein Notizbuch, 2 Paar Stiefeln und ein Schlüssel.

Außerhalb Breslau aus einem Gold- und Silberwaaren-Gewölbe diverse Goldsachen, im Werthe von 2000 Thlrn., darunter befinden sich Medaillons, lange und kurze Ketten, Armbänder mit Emaille, Perlen, Brillanten, Brochen, Siegelringe, Garniturknöpfe, silberne Uhrketten. Die Goldsachen sind größtentheils aus den Fabriken von Gebr. Deyler & Co., so wie von Otto & Co., in Schwäb. Gmünd, und nur einzelne derselben englische Fabrikate.

Außerhalb Breslau mittelst Einbruchs in eine Wassermühle ein grün überzogener Wolfspelz mit Biber besetzt, ein neuer Rock von schwarzem Tuch, mit schwarzer Seide gefuttert, ein Düffel-Ueberzieher mit Sammetkragen, ein bereits getragener schwarzer Tuchrock mit Camelot gefuttert, 4 Paar Beinkleider von blaukarrirtem grauen und schwarzen Bukskin, 6 Stück neue Hemden von Leinwand, ein weißes Tischtuch, mehrere Vorhemdchen, gez. F. G., diverse Taschentücher, einige derselben F. G. gez., und ein Paar neue Halbstiefel von Kalbleder

Polizeilich mit Beschlag belegt: ein rothbuntes und ein gelbbuntes Taschentuch, eine Schnupftabaksdose und ein Portemonnaie; gedachte Gegenstände wurden im Besitz eines auf dem Exercierplatz festgenommenen Taschendiebes gefunden.

[Unglücksfall.] Am 10ten d. Mts., Nachmittags, wurde auf der Ohlauer-Straße die Ehefrau eines hiesigen Schuhmacher-Meisters von einer Droschke zu Boden gerissen und überfahren. Sie erlitt hierbei nicht unerhebliche Quetschungen an beiden Beinen, und mußte in Folge dessen nach ihrer Behausung gefahren werden.

[Feuersgefahr.] Am 11. d. Mts. Vormittags in der 9. Stunde entstand Lehmdamm 3a in der 2 Stunden hoch belegenen Wohnung der Tagearbeiter H'schen Eheleute, welche letztere sich unter Zurücklassung ihres 4jährigen Pflegesohnes von Hause entfernt hatten, Feuer. Mehrere Kleidungsstücke waren durch die Unvorsichtigkeit des Kindes, welches sich selbstgeständlich die Zeit durch Anzünden von Papierstreifen zu verkürzen gesucht hatte, in Brand gesetzt worden. Es gelang indeß den in Folge des ängstlichen Rufens des Kindes aufmerksam gewordenen Hausbewohnern das Feuer zu erdrücken, ohne daß die Hilfe der Feuerwehr nöthig wurde. (Pol.-Bl.)

⊠ **Trebnitz,** 12. Mai. [Zur Tageschronik.] Es ist nunmehr festgesetzt, daß Herr Pastor Eiter in Kurzem seine hiesige Stelle verläßt, indem er zur Uebernahme der ersten Predigerstelle zu Winzig berufen worden ist. Die Kirchen-Gemeinde bedauert den Abgang dieses wackeren Geistlichen, welcher, obwohl erst seit dem Jahre 1862 hierselbst im Amte stehend, sich das volle Vertrauen derselben erworben hat. — Die baldige Wiederbesetzung der Stelle ist recht sehr zu wünschen; die Gemeinde ist der zuversichtlichen Hoffnung, daß der seit dem vorigen Jahre als Lokal-Vicar hierselbst sich befindende Predigt-Amts-Candidat Herr Meyer, dessen Predigten durch und durch gefallen, und der auch wegen seines ganzen Verhaltens das Vertrauen der Kirchen-Gemeinde besitzt, die hiesige Pastorstelle erhalten und die bei den königlichen Patronats-Behörden niedergelegte Vorstellung, Berücksichtigung finden werde. — Gestern fand als Zeichen des Dankes und der Anerkennung der tapferen Stürmer der düppeler Schanzen, zum Besten der beim Sturme am 18. April verwundeten Krieger unter Mitwirkung vorzüglicher Kräfte ein Konzert statt, welches sehr zahlreich besucht war und eine Einnahme von ca. 110 Thlr. gewährte. Das Entree war auf 15 Sgr. festgesetzt. Die Leistungen der Konzertgeber waren vorzüglich und erfreuten sich des allgemeinen Beifalls mit vollem Recht.

---

††† **Brieg,** 13. Mai. [Verschiedenes.] Unsere Stadt gewinnt mehr und mehr im Innern wie Aeußern ein freundliches und einladendes Aussehen. Nicht wenig trägt dazu die Einlegung der Stadtmauern bei, an deren Stelle in den thunlichen Theilen eine breite Straße längs der sogenannten

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 221 der Breslauer Zeitung. — Sonnabend, den 14. Mai 1864.

(Fortsetzung.)

inneren Promenade zwischen dieser und den Häuserreihen angelegt werden soll, während an der äußeren Seite der ersteren neben einigen älteren stattlichen Gebäuden Neubauten zu erstehen beginnen. Der zeither verschlossene Ausgang der Gerberstraße ist durch einen breiten Weg neben der Oder bis zu deren Brücke mit dieser verbunden, und auch der durch die Gunst des Wetters jetzt wieder trocken und fahrbar gewordenen Neuen Häusergasse soll eine Chaussirung — aber erst im nächsten Jahre — bevorstehen. — Diese Woche sahen wir einen Fünfunddreißiger in unserer Stadt, dem allerwärts eine liebevolle Aufnahme zu Theil wurde, und den das Offiziercorps zur Tafel zog. — Die neben dem katholischen Kirchhofe erbaute Gottbardt'sche Maschinenfabrik ist nunmehr vollendet und in voller Thätigkeit. — Der evangelische Kirchhof ist nach der Stadt zu durch Ankauf einer Ackerfläche vergrößert, die an jener Grenze stehende Bahrkammer aber in die Mitte des Kirchhofes verlegt worden, einem Orte, der uns eben so unpassend erscheint, als entstellend auf den ganzen Kirchhof einwirkt. — Das Gierth-Reimannsche Gartenetablissement, früher von Binner gepachtet, ist jetzt von einem Herrn Tellschow in Pacht genommen.

[Notizen aus der Provinz.] * **Görlitz.** Die „Niederschl. Ztg." meldet: Der neulich mitgetheilte Diebstahl von 23 Lotterieloosen hat sich in durchaus harmloser Weise aufgeklärt. Einer Frau, welche ein Loos abzuholen hatte, wurde von dem betreffenden Expedienten aus einem Versehen nicht blos das Loos, sondern das ganze Päckchen, in welchem dasselbe sich befand, auf den Tisch hingelegt, und die Frau, in der Meinung, das Päckchen enthalte ihr Loos, nahm dasselbe an sich, hat jedoch, nachdem sie beim Oeffnen des Päckchens von ihrem Irrthum Kenntniß erhalten, die Loose sogleich zurückgebracht.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

c. Die landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen auf dem Maschinenmarkte zu Breslau.

Die Ausstellung war auch heute äußerst zahlreich besucht; es concertirten abwechselnd die Capellen des 23. Infanterie-Regiments, der 6. Artillerie-Brigade Vormittags, die des Kürassier-Regiments und des 6. Jäger-Bataillons Nachmittags. In Bezug auf das Wetter waltet ein günstiger Stern über dem Unternehmen, 4 so heitere auf einanderfolgende Tage sind in diesem Jahre noch nicht dagewesen. — Daß der Maschinenmarkt eine große Zukunft hat, geht am besten daraus hervor, daß sicher $\frac{3}{4}$ der ausgestellten Gegenstände bereits gestern **verkauft** waren, außerdem sind Bestellungen in großer Zahl gemacht worden. — Bei der Fülle des Stoffes ist es leicht möglich, daß manche vorzügliche Sachen unerwähnt bleiben, so halten wir uns z. B. zur nachträglichen Erwähnung der **Werner**schen Pflüge für verpflichtet. **Romanus Werner**, Schmiedemeister zu Camenz in Schlesien, hat vorzügliche Pflüge ausgestellt, binnen kurzer Zeit waren seine sämmtlichen ausgestellten Gegenstände verkauft. Die Pflüge sind meist ganz aus Eisen gefertigt, von zierlicher aber äußerst soliger Construction. Der ganz aus Eisen gefertigte camenzer Vereinspflug mit Vordergestell ist bereits 1862 in Frankenstein prämiirt worden; der böhmische Wendepflug mit eigenen Verbesserungen hat sich als vorzüglich bewährt; eine Wendemaschine zum Umpflügen der Saat nebst Gestell hat ebenfalls bei allen Fachkennern volle Anerkennung gefunden. Von bewährter Construction sind außerdem der Untergrundpflug mit Gestell, welcher bis 18 Zoll tief arbeitet, so wie Rüben- und Rapsjäter neuer Art.

4. Maschinen, Geräthe und Einrichtungen für den landwirthschaftlichen Haushalt.

Maschinen zur **Futterbereitung** sind in großer Anzahl ausgestellt. Hauptsächliche Erwähnung verdienen die von **C. Linke, C. Schmidt u. C.** und **Behrisch u. Co.** ausgestellten. **C. Linke** (Breslau) hat 3 Siedemaschinen ausgestellt, die aus seinem großen Lager entnommen sind. Dieselben weiteifern mit den vorzüglichsten Maschinen dieses Genres durch Solidität und Zweckmäßigkeit der Ausführung, so wie durch Preiswürdigkeit. Auch die ausgestellte Musmaschine arbeitet sehr gut und verdient die allgemeine Aufmerksamkeit. — **C. Schmidt u. Co.** (Breslau) haben zwei nach Rohrbeckschem Patent gearbeitete Siedemaschinen ausgestellt, eine für Hand-, die andere für Maschinenbetrieb eingerichtet. Das Vorzügliche an diesen Maschinen besteht darin, daß sie in naturgetreuester Weise die Handarbeit nachahmen. Außerdem ermöglicht die Construction eine Abstellung auf gröberes oder feineres Häcksel, wodurch erstens leicht zweckmäßig gemischte Siede fabricirt werden kann, aber auch bei Herstellung verschiedener Siede kein Aufenthalt in der Arbeit stattfindet. **Behrisch u. Comp.** (Löbau) haben vorzügliche Siedemaschinen für Göpelbetrieb, außerdem sehr zweckmäßige, leicht und gut arbeitende, für Handbetrieb ausgestellt. — Von den **Musmaschinen** zeichnen sich die nach Bentalls Construction fabricirten vortheilhaft aus, es sind deren von **H. Cegielski** (Posen), **E. Januscheck** (Schweidnitz) und **J. Goldstein** (Hamburg) ausgestellt. — Kartoffel- und Rübenschneider ähnlicher Construction sind von **W. Beier** (Deutmannsdorf bei Löwenberg), **Cegielski** (Posen), kgl. Hüttenamt Malapane, **A. Rappsilber** (Breslau) geliefert worden. — Von den Schrot- und Quetschmaschinen erwähnen wir lobend die von **C. Linke, J. Goldstein** und **E. Januscheck**. **C. Linke** stellt eine Getreidequetsche, 2 Schrotmühlen, einen Oelkuchenbrecher aus; die durch und durch solid gearbeiteten Maschinen legen ein musterhaftes Zeugniß von den gewerblichen Leistungen des Fabrikanten ab. — Die Bentallschen Maschinen (Repräsentant **J. Goldstein**) leisten Vorzügliches, sie sind ganz aus Eisen, daher von kleinerem Volumen. Goldstein hat eine Bohnen- und Hafermühle, eine Bohnen- und Schrotmühle und einen großen Oelkuchenbrecher ausgestellt, — **E. Januscheck**, eine seit längerer Zeit renommirte schlesische Firma, hat eine sehr schön gearbeitete Schrotmühle mit Stahlwalzen geliefert, außerdem eine Schrotmühle mit Steinen, 2 Kartoffelquetschen und eine Malzquetsche. — Erwähnenswerth ist noch der **Futterdämpfapparat** von **G. H. Russer** (Breslau) und der **Kartoffel- und Rüben-Dämpfapparat** von **C. Ziegler** (Breslau). — Für **Stalleinrichtungen** empfehlen sich die **S. B. Renner**'schen Fenster von Zinkblech für Stallgebäude, sowie die geschmackvoll verzierte Flankirbaumsäule für Pferdeställe von **C. Schmidt und Comp.** — **Herz und Ehrlich** (Breslau) haben eine sehr reichhaltige Auswahl verschiedener, geschmackvoll arrangirter Gegenstände ausgestellt. Ein Email-Ochsentrog, welcher sich in allen Ställen anbringen läßt, ist ein sehr bequemer Futtertrog, man kann denselben in fortlaufenden Längen durch den ganzen Stall anbringen. — Die ausgestellten Schweinetröge sind mit Vorrichtungen versehen, welche das Auswerfen des Futters verhindern. Die Futtertröge für Geflügel sind ebenfalls sehr zweckmäßig, bei einem derselben befindet sich ein Gefäß, durch welches der untere Behälter immer voll Wasser gehalten wird. Außerdem finden wir vollständige, elegante Stalleinrichtungen, eiserne Fenster für Ställe, Remisen ꝛc., welche jedem Wetter Trotz bieten. Für die **Milchwithschaft** finden wir Buttermaschinen, vermittelst welcher man sich **bei Tisch** binnen 10 Minuten frische Butter fabriciren kann. — Buttermaschinen größeren Kalibers liefert **A. Algöver** (Breslau). Geräthe der verschiedensten Art für Milchwirthschaft, welche mit vorzüglich sorgfältiger Arbeit große Zweckmäßigkeit vereinen, hat **S. B. Renner** ausgestellt.

5. Allgemeine Wirthschaftsutensilien ꝛc.

Herz u. Ehrlich (Breslau): Die ausgestellten Kornstangenwaagen nach Zollgewicht empfehlen sich durch Accuratesse und Genauigkeit. Die Wringemaschinen, welche an das Schaff angeschraubt werden, sind sehr einfach und zweckgemäß. Die nasse Wäsche wird vermittelst einer Kurbel durch 2 Guttaperchawalzen gedreht, so daß dieselbe fast ganz trocken herauskommt und nur wenige Minuten gelüftet werden darf. Die Wäsche, welche bekanntlich durch Ausringen mit der Hand sehr leidet, conservirt sich hierdurch ganz außerordentlich. Außerdem finden wir schwedische Plätteisen, mit 6 und 8 Eisen, die mit geringem Feuerungsmaterial erfolgt und warm erhalten werden. — Viel Aufmerksamkeit erregte eine landwirthschaftliche Kochmaschine, die durch sehr geringe Feuerung in Thätigkeit gesetzt wird und in kurzer Zeit den Bedarf für einen großen Hausstand und Gesinde liefert. — Ein eleganter verglaster Schaukasten ist mit allerlei nützlichen und eleganten Geräthen für Garten- und Landwirthschaft angefüllt. — Außerdem sehen wir eine amerikanische Holzart, wie solche sich sowohl bei der hiesigen Feuerwehr, als auch anderwärts als äußerst zweckmäßig herausgestellt hat. — Die Eiserzeugungs- und Fruchteisbereitungsmaschinen gefielen allgemein, Herr **Ehrlich** bereitete vor dem zuschauenden Publikum binnen wenigen Minuten ein großes Stück Eis zu warmer Mittagszeit. — Die Menge der verschiedenen Gegenstände gestattet uns nicht, alles zu erwähnen, wir heben nur noch hervor die imitirten Thierköpfe, kleine Zoll- und Brückenwaagen, Bratenwender, Messerputzmaschinen, eiserne Bettstellen, welche zusammengelegt und in einem Futteral von 3 Fuß Länge und 10 Zoll Breite unter dem Arme getragen werden können, geschmackvolle Gitter und elegante Gartenmöbel, welche sich durch geschmackvolle Arbeit auszeichnen.

A. Algöver stellt das Modell eines elastischen amerikanischen Viehzaunes aus; das Sinnreiche an der Construction dieses Zaunes besteht darin, daß derselbe beim Anrennen des Viehes immer nachgiebt, wodurch sowohl Verletzungen des Viehes als auch des Zaunes vorgebeugt wird; eine starke Feder drängt den Zaun immer in seine frühere Lage zurück. Derselbe kann leicht abgebrochen werden, der Preis ist so niedrig, daß selbst die einfachsten Zäune sich theurer stellen. Der Zaun ist bereits in allen Gegenden Amerikas seit 20 Jahren bei den Viehzüchtern in Gebrauch. Außerdem stellt dieselbe Firma, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, in **Getreidereinigungsapparaten** das Höchste zu leisten, sehr zweckmäßige Siebe zur Entfernung des Wegebreits aus dem Klee und vielerlei andere Getreide-Siebe aus. — Von den **Nähmaschinen** sind außer den Nippertschen die von **J. Boecker** (Berlin) bei Frl. Nischewski (Breslau) zu erwähnen. Die Maschinen sind preußsches Fabrikat und nach 14 Constructionen ausgeführt; wir finden Maschinen von 20 Thl. für die feinsten Stoffe bis zur schwersten Ledernähmaschine. Die saubersten Saumnäthe werden, ohne das Zeug vorher zu kniffen, hergestellt, alle Maschinen fertigen viele Näthe, auch sind sie zum Einnähen von Schnuren und Aufnähen von Band eingerichtet. Bei einer der Maschinen braucht der Stoff nicht gewendet zu werden, da die Maschine nach Belieben hin und zurück arbeitet. Mit erstaunlicher Schnelligkeit fertigen die zierlichen Berlinerinnen die sauberste Arbeit.

c. [**Nachträgliches vom Maschinenmarkt.**] In Bezug auf das gestrige Referat erwähnen wir berichtigend, daß die in Preußen wie in vielen anderen Ländern als vorzüglich anerkannten Californiapumpen ursprünglich von F. C. Philippson (Berlin) angefertigt werden. Die genannte Firma hat die reichhaltigste Ausstellung dieser Pumpen; auch die von Wiedero (Breslau) ausgestellten sind aus deren Fabrik hervorgegangen. — Außerdem erwähnen wir noch der rühmlichen Leistungen der ausgestellten California-Dampfpumpe, an welcher Hr. Philippson die ursprünglich von Hansbrow (Sacramento in Californien) construirte Form wesentlich dadurch verbessert hat, daß die Bewegungstheile derselben besser als vordem gebildet sind und daß das Ganze eine bequeme compendiöse Form erhalten hat. Die Pumpe liefert 15 Kubikfuß per Minute; Hr. Philippson lieferte der Ausstellungs-Commission den Beweis, daß binnen wenigen Minuten eine vollständige Reinigung der Ventile vorgenommen werden kann. — Die Californiapumpen wurden auch zu Spritzproben verwandt und lieferten auch in dieser Beziehung vortreffliche Resultate.

H. **Beuthen OS.**, 12. Mai. [„**Vulcan**".] In der heut stattgefundenen General-Versammlung der Hütten-Actien-Gesellschaft „**Vulcan**" wurde in die Zahlung einer Dividende von 5% pro 1863 unter Anrechnung der bereits vorschußweise gegebenen 2% gewilligt. Nächstdem ist dem Verwaltungsrath die Ermächtigung ertheilt worden, ult. Dezember d. J. nach gemachter Uebersicht des abgelaufenen Geschäftsjahres 1864 einen entsprechenden Dividendenantheil zu bestimmen und zur Auszahlung bringen zu lassen. Dies, im Verein mit anderen heut gefaßten sehr wichtigen Beschlüssen, giebt Zeugniß davon, daß der „Vulcan" bemüht ist, sich aus einer bösen Vergangenheit herausarbeitend, in eine bessere Zukunft zu treten. Zu Revisoren der Jahresrechnungen pro 1864 ernannte die Versammlung durch Acclamation die Herren Hütten-Director **Kremski** und Kaufmann **Bruck**, welche beide, ersterer als tüchtiger Fachmann, letzterer als gewiegter Kassenmann, bewährt sind.

† **Breslau,** 13. Mai [Börse.] Die Stimmung war fest, besonders für Eisenbahnaktien, die theilweise höher bezahlt wurden, österr. Effekten wenig verändert. Oesterr. Creditaktien $84\frac{1}{2}-\frac{5}{8}$, National-Anleihe 70 Br., 1860er Loose $83\frac{1}{2}$ Geld, 1864er Loose $56\frac{1}{4}$ Br., Banknoten $87\frac{5}{12}$ bezahlt. Oberschlesische Eisenbahnaktien $156\frac{3}{4}$, Freiburger 131, Kosel-Oderberger 60 bezahlt, Oppeln-Tarnowitzer $72\frac{1}{2}-73\frac{1}{4}$ bezahlt und Br. Fonds fest. Neues österr. Silberanlehen $\frac{1}{2}$ pCt. über den Emissions-Cours Geld.

Breslau, 13. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 2000 Pfd.) steigend, gek. 4000 Ctr., pr. Mai und Mai-Juni $37\frac{3}{4}-\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $37\frac{1}{2}-37\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August $38\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt u. Gld., August-September $39-39\frac{1}{2}-39\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober $39\frac{3}{4}-40\frac{1}{4}-40$ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Mai $51\frac{1}{4}$ Thlr. Gld.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Mai 35 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai und Mai-Juni $42\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, Juli-August 41 Thlr. bezahlt, August-September 41 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 105 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fester, gek. 100 Ctr., loco $12\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Mai $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Mai-Juni $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Juni-Juli $12\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $12\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., August-September — —, September-Oktober $13\frac{1}{6}-\frac{1}{8}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November — —.

Spiritus steigend, gek. 9000 Quart, loco $14\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., $14\frac{11}{12}$ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni $14\frac{5}{6}-15$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $14\frac{11}{12}-15$ Thlr. bezahlt, Juli-August $15\frac{1}{6}-15\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, August-September $15\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 16 Thlr. Br.

Zink 6 Thlr. $15\frac{1}{2}$ Sgr. und 6 Thlr. 16 Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Eisenbahn-Zeitung.

† **Grünberg,** 12. Mai. [Guben-Grünberg-Glogau-Liegnitzer-Eisenbahn.] Gestern wurde im großen Gasthofe zu Neusalz die vom hiesigen Magistrat berufene Versammlung der Vertreter derjenigen Städte und Kreise abgehalten, welche sich behufs des Baues einer Eisenbahn Liegnitz-Glogau-Grünberg-Guben verbunden haben und bisher dem gegebenen Versprechen einmüthigen Festhaltens an dem Project nicht untreu geworden sind, wie dies z. B. die Stadt Glogau gethan hat. — Eingefunden hatten sich die Vertreter der Städte **Liegnitz, Lüben, Polkwitz, Beuthen, Deutsch-Wartenberg** und **Grünberg** sowie der Kreise **Freistadt** und **Grünberg**. Nachdem Herr Landrath von **Niebelschütz** in Freistadt zum Vorsitzenden der Versammlung ernannt und seitens des Herrn Commerzienrath **Förster** in Grünberg ein vom Magistrat in Grünberg als der bisherigen geschäftsführenden Behörde erstatteter Bericht über dasjenige verlesen worden war, was seit der letzten Conferenz zur Ausführung früher gefaßter Beschlüsse geschehen, wurde über die vom Magistrat in Grünberg vorgeschlagenen und genehmigten Propositionen in Berathung getreten und hierbei der Beschluß gefaßt, die Bahnanlage von der bereits staatlich genehmigten Guben-Züllichau-Posener Bahn bei Groß-Lessen ausgehend zu nehmen, wie dies auch vom königl. Handels-Ministerium vorgeschlagen worden, derselben hiernächst die Richtung **Grünberg, D.-Wartenberg, Neusalz, Beuthen, Nilbau** bei **Glogau** im Anschluß an die Niederschlesische Zweigbahn, alsdann **Polkwitz, Lüben** und **Liegnitz** zu geben, den Bau der Bahn selbst aber nicht wie bisher projectirt, zuerst von Guben bis Glogau, sondern auf der ganzen Linie zu **gleicher Zeit** in Angriff zu nehmen. Sodann wurde beschlossen, der **Actienzeichnung ungesäumten Fortgang** zu geben und in kurzer Zeit zur Bildung einer Actiengesellschaft zu schreiten, sobald die nur noch fehlende Summe von 300,000 Thlr. Stamm-Actien gedeckt sein wird, deren Aufbringung kaum noch zu bezweifeln ist, da in den betheiligten Kreisen von Guben, Glogau, Lüben, Liegnitz sowie deren Städten die Zeichnung bis jetzt noch gar nicht versucht worden und was bisher gezeichnet, allein in den Kreisen **Freistadt, Grünberg** und **Krossen** aufgebracht ist. Dem hiesigen Magistrat wurde auch die weitere Leitung und Förderung der Angelegenheit nach verschiedenen besprochenen Punkten hin, bis zur Bildung der Actiengesellschaft übertragen und derselbe namentlich mit der Vorbereitung eines Gesellschaftsstatuts betraut. Da nun auch bereits für den Ober- und Unterbau Contractsabschlüsse zu den Anschlagssätzen des Baumeister **Witzeck** vorbereitet und für Schwellen und Schienen-Lieferungen unter günstigen Bedingungen Einleitungen getroffen, auch wegen der Fahrgeräthe annehmbare Offerten seitens der berliner Gesellschaft zur Beschaffung von Eisenbahnbedarf gemacht worden sind, so dürfte die Ausführung des Unternehmens wieder ein gut Stück näher gerückt, an dessen Zustandekommen aber überhaupt nicht mehr zu zweifeln sein. Die Stadt Glogau nochmals um Rückkehr von dem früher bereitwilligst eingeschlagenen Wege und um Betheiligung bei dem Unternehmen anzugehen, wurde zwar von 2 Seiten angeregt, von der Versammlung selbst aber abgelehnt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 13. Mai. Die Verhandlungen mit den Unternehmern von $23\frac{1}{2}$ Millionen zur neuen Anleihe führten sicherem Vernehmen nach zu einem günstigen Resultate. In Folge Dieses ist die ganze Anleihe in die Hände eines Syndikates übergegangen. (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 13. Mai, Abends. Die „Postztg." bringt folgendes Telegramm aus Wien: In der gestrigen londoner Conferenzsitzung fand ein bloßer Meinungsaustausch statt, ohne Antrag und Beschluß. Nächste Sitzung Dinstag. (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 11. Mai. Die „Berlingske" vom heutigen Tage meldet: Carlsen ist unterm 10. d. zum Minister des Innern ernannt worden. Das Marineministerium meldet aus Christiansund: In dem Gefecht bei Helgoland beträgt der Verlust der dänischen Escadre 14 Todte und 54 Verwundete. Dem „Dagbladet" zufolge bestand die dänische Escadre aus den Schrauben-Fregatten „Niels Juel" mit 42, „Jylland" mit 44 und Schrauben-Corvette „Heimdal" mit 16 Kanonen. (Wolff's T. B.)

Paris, 13. Mai. Rouher erklärt sich gegen Favre über die dänische Frage. Frankreich, sagt er, respectirte den Vertrag von 1852, wollte aber dafür nicht den Krieg am Rhein unternehmen. Dänemark habe die Sympathien Frankreichs; aber die französische Politik sei nicht sentimental. Die Regierung, den Interessen des Landes ergeben, unternehme erst dann Krieg, wenn alle andern Mittel zur Erhaltung des Friedens erschöpft seien. Rouher lehnt die Diskussion gewisser Fragen ab, weil die Conferenz noch versammelt sei, von welcher er den Frieden hofft. (Wolff's T. B.)

Turin, 13. Mai. In der Deputirtenkammer erklärt Venosta, die Unterhandlungsbasis der römischen Frage sei nicht das Interventions-Princip. Er wolle keine voreilige Hoffnungen erregen; die Entmuthigung aber sei ungerechtfertigt. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

⊙ **Hamburg,** 12. Mai. [Ausführlicher Bericht über das Seegefecht.] Ich beeile mich, Ihnen nachstehend den ersten ausführlicheren und aus bester Quelle kommenden Bericht über das **Seegefecht bei Helgoland** zugehen zu lassen, wie er den „Hamb. Nachr." aus Cuxhafen vom heutigen Tage mitgetheilt wird. Der Bericht lautet: „Die Nachricht von der Anwesenheit dänischer Kriegsschiffe in der Nordsee, resp. vor der Elbe, erhielt der Commandant der vereinigten österreichisch-preußischen Escadre am 9. d., Morgens 11 Uhr, nachdem die Schiffe bereits einige Tage vorher vergeblich gekreuzt hatten und schon im Begriff waren, hier wieder einzulaufen. Sofort wurden sämmtliche Schiffe durch Signalflaggen hiervon benachrichtigt und steuerten sogleich wieder seewärts, die Fregatte „Schwarzenberg" an der Spitze, und zwar mit einer solchen Kraft und Schnelligkeit, daß die preußischen Schiffe ihr kaum zu folgen vermochten und die nur mit einer Hilfsmaschine versehene Fregatte „Radetzky" beträchtlich zurückblieb. Bei Helgoland kamen ihnen 2 Fregatten und eine Corvette unter dänischer Flagge in Sicht und in deren Nähe eine Fregatte **ohne Flagge**; diese auch für eine dänische haltend, was sich auch durch deren augenscheinliches Bemühen, auszuweichen, zu bestätigen schien, ließ der Commandant auf diese zusteuern. **Dicht vor Schußlänge aber hißte selbige die englische Flagge auf** und zeigte es sich nun deutlich, daß dieses Schiff nur die Absicht gehabt hatte, die Fregatte „Schwarzenberg" den dänischen Schiffen gegenüber in eine möglichst ungünstige Lage zu bringen. Der Commandant sah sich alsbald allein von sämmtlichen dänischen Schiffen angegriffen, welche, selbst nachdem der „Radetzky" schon hinzugekommen und die preußischen Kanonenboote sich ebenfalls an dem Kampf betheiligten, ihr Feuer fast ausschließlich auf den „Schwarzenberg" concentrirten. Um 40 oder 50 schwere Geschütze waren die dänischen Schiffe der deutschen Escadre überlegen und dennoch hätte letztere entschieden gesiegt, wenn nicht im entscheidenden Moment (die Fregatte „Schwarzenberg" hatte sich dem „Niels Juel" auf 300 Schritte genähert und zum Entern bereit gemacht) am Bord des „Schwarzenberg" durch eine dänische Brandrakete Feuer ausgebrochen wäre. Der Commandant derselben, v. Tegetthoff (bereits zum Contre-Admiral für diese glänzende Waffenthat ernannt), als einer der unerschrockendsten und kaltblütigsten Männer der österreichischen Marine bekannt, verlor auch jetzt keinen Augenblick die so nothwendige Ruhe und Geistesgegenwart. Signale wurden gegeben, als ob nichts am Bord vorgefallen, und die ertheilten Ordres ließen kaum die Gefahr des Augenblicks errathen. Fregatte „Radetzky" und die Kanonenboote „Adler", „Blitz" und „Basilisk" mußten jetzt thätigeren Antheil an dem Gefecht nehmen und heißt es, daß der „Basilisk" die Maschine der einen dänischen Fregatte durch einen Schuß zum Stillstand gebracht hatte. Nach einem fast 2stündigen Kampfe zogen die Dänen sich nordwärts zurück, vermuthlich ebenfalls mit schwerem Verlust, und die österreichischen und preußischen Schiffe legten sich hinter die Dünen bei Helgoland. Vorgestern Morgen halb um 4 Uhr kamen letztere wieder auf hiesiger Rede an. — Der Verlust an Menschenleben ist leider sehr beträchtlich und ergiebt nach authentischer Mittheilung: Am Bord des „Schwarzenberg" 40 Todte und 70 bis 80 Verwundete, wovon die meisten sehr schwer blessirt sind und Beine, Füße, Hände und Arme verloren haben; „Radetzky" hat 7 Todte und circa 30 Verwundete. Nimmt man bei den Dänen nur einen geringen Verlust an, so muß man gestehen, daß das Gefecht in Anbetracht der kurzen Zeit seiner Dauer, eins der blutigsten Seegefechte der Neuzeit war. Auch die Schiffe haben ziemlich gelitten; das Feuer des „Schwarzenberg" beschränkte sich glücklicherweise auf den Vordermast, welcher alsbald gekappt werden mußte; außerdem hat das Schiff jedoch circa siebzig und der „Radetzky" vierzig Schüsse erhalten. Bei dem Kappen des Mastes entluden sich die auf dem Vorderdeck stehenden gezogenen Kanonen und flogen die Ladungen über eines der preußischen Kanonenboote hinweg, glücklicherweise ohne Schiff und Mannschaft irgendwie zu beschädigen. — Vorgestern Nachmittag fand hier in Cuxhafen die feierliche Beerdigung eines der gefallenen Offiziere und gestern die eines Cadetten und 36 Matrosen der Escadre statt. Unter Trauermusik wurden die zum Theil schrecklich verstümmelten Leichen in langer Reihe nach dem ritzebütteler Friedhofe gebracht; junge Mädchen bestreuten den Weg dahin mit Blumen; sämmtliche Särge waren reich mit Kränzen geschmückt und wurden gefolgt von dem Offiziercorps der Escadre, einem Theile der Besatzung, dem hiesigen Bürgermiliär, so wie einer zahlreichen, tief ergriffenen Menschenmenge."

* **Kiel,** 12. Mai. [Die Antwort des Herzogs auf die rendsburger Resolution.] Wie ich Ihnen schrieb, ist der Beschluß der rendsburger Landesversammlung, die gefaßten Resolutionen verschiedenen hohen Personen zuzustellen, in Bezug auf Herzog Friedrich bereits ausgeführt worden, indem die hiesigen Mitglieder des engeren Ausschusses der schleswig-holsteinischen Vereine, Dr. Ahlmann und Professor Hänel, die Resolutionen in einer vorgestrigen Audienz übergaben.

Herzog Friedrich erwiderte auf die Rede des Dr. Ahlmann etwa in folgender Weise:

„Ich danke Ihnen für die Gefühle persönlicher Anhänglichkeit, die Sie mir ausgesprochen, und freue mich der männlichen Gesinnung, welcher die Landesversammlung Worte geliehen hat.

„Das Geschick hat es gewollt, daß das Land in einem Augenblicke, in dem es sich um Sein oder Nichtsein handelte, bei den ruhmreichen Thaten Anderer Zuschauer sein mußte. Mir ist es, mehr als Allen, schwer geworden, eine gleiche Stellung einzunehmen. Es war meine Pflicht, die ich im Interesse des Landes erfüllte.

„Ich bin mir wohl bewußt, daß ich diese Stellung nur durchführen konnte gegenüber einer so loyalen und beharrlichen Bevölkerung, wie die schleswig-holsteinische.

„Die Kampfgenossen der schleswig-holsteinischen Armee, die sich in Rendsburg unter ihren Corpszeichen versammelten, sind nicht nur die Zeugen einer thatkräftigen Vergangenheit, sondern auch die Bürgen, daß es dem Lande im Augenblicke der Noth an Vertheidigern nicht fehlen wird. **Ein König von Dänemark wird über dieses Land nicht mehr herrschen.**

„Ich bin überzeugt, daß ich auf die ganze Kraft meines Volkes für die Erreichung des gemeinsamen Zieles rechnen kann. Möge das Land überzeugt sein, daß auch ich für das Recht des Landes freudig meine Person einsetzen werde."

Sprechsaal.

⊙ Denkschrift, betreffend den Kohlenwagen-Mangel auf der Oberschlesischen Eisenbahn.

Die auf diese Denkschrift bezügliche Entgegnung in Nr. 207 dieser Zeitung macht den vergeblichen Versuch, die Thatsachen zu entkräften, welche in genannter Denkschrift erläutert sind. Es werden zunächst einige Zweifel erhoben gegen die Richtigkeit der Zahlen-Angaben, ohne daß der Correspondent die Unrichtigkeit der Zahlen nachzuweisen vermöchte. Diese allerdings sehr billige Manier der Entgegnung bildet eine treffende Einleitung zu der folgenden Opposition gegen das gerechtfertigte Verlangen der oberschlesischen Kohlengruben. Die Verfasser der Denkschrift haben den Inhalt der Letzteren sehr ruhig erwogen; Dank den vortrefflichen Einrichtungen der Oberschlesischen Eisenbahn, gab ihnen der seit dem Jahre 1861 anhaltende Wagenmangel die ausreichendste Gelegenheit dazu! Auch sind dieselben nicht nur von der ernstlichen Hoffnung durchdrungen, daß ihre Anträge von vollständigem Erfolge begleitet sein werden, sondern sie haben sogar die feste Zuversicht, daß endlich auch bei der Oberschlesischen Eisenbahn der rege (nicht blinde) Eifer des allgemeinen Interesses durchdringen werde, um den Anforderungen des Verkehrs zu genügen.

Dies herbeizuführen ist der alleinige angestrebte Zweck der Kohlengruben, und wir hoffen, daß der + Correspondent nur eine persönliche Ansicht ausspricht mit der Drohung: „daß die gestellten Anträge dem angestrebten Zwecke eher schädlich als förderſam sein müssen."

Das Maß des Erreichbaren ist nirgends überschritten, wir wenigstens möchten nicht der Oberschlesischen Eisenbahn das Armuths-Zeugniß ausstellen, daß dieselbe nicht im Stande sein sollte, ca. 1400 Kohlenwagen zu beschaffen. Ebensowenig ist die Grenze des Rechts und der Billigkeit unberücksichtigt geblieben, denn es liegt unzweifelhaft in der Pflicht der Eisenbahnen, die ihr zur Verladung übergebenen oder annoncirten Güter zu verfrachten — nicht wenn, und in wieweit die disponiblen Fahrzeuge ausreichen, also erst möglicherweise Monate nach der Aufgabe, sondern regelmäßig und pünktlich nach erfolgter Anmeldung. Und diese Pflicht läßt das Beanspruchte als das volle Recht der Interessenten erscheinen, und es läge sehr wohl in der Billigkeit, daß die Eisenbahnen endlich den Standpunkt, der sich in dem Vergleich mit dem Fabrikbesitzer N. N. dokumentirt, verließen und beherzigen wollten, daß ihnen, als den Welt-Verkehr vermittelnden Transport-Anstalten in der großen Industrie eine ganz andere und höhere Aufgabe gestellt ist, als einem beliebigen Privaten. In der Uebernahme dieser heut zu Tage das Wohl der Länder und Völker bedingenden Aufgabe wurzelt aber zu gleicher Zeit die Verpflichtung entsprechender Leistungen. Werden diese aus kleinlichen Privat-Interessen verweigert, das Gemeinwohl dadurch gefährdet, so muß dem Staat in allen Fällen das Recht vindicirt werden, mit seiner höheren Gewalt einzuschreiten.

Dieser Gedankengang ist allerdings der rothe Faden, welcher sich durch die Forderungen der Denkschrift hindurchzieht, und mit dieser Voraussetzung muß der Satz der Entgegnung vollständig unverständlich bleiben, welcher von den königlichen Verwaltungen von Privat-Eisenbahnen „diejenige Discretion verlangt, welche ein auf Vertrauen basirtes Vertrags-Verhältniß in erster Reihe nöthig macht."

Hieraus ginge hervor, daß der Fiskus solche Verwaltungen eben nur übernommen hätte, um die Interessen der Actien-Besitzer vor allen Dingen zu schützen und zu betreiben, und die königliche Verwaltung würde in das ganz untergeordnete Verhältniß eines Verwalters von Privaten verwiesen. Diesen Standpunkt des Referenten haben wir allerdings bisher weder zu theilen vermocht, noch können wir heute anerkennen, daß dieser Grund beispielsweise bei Uebernahme der Verwaltung der Oberschlesischen Eisenbahn durch den Fiskus maßgebend gewesen wäre. Unsere Ansicht, und hoffentlich wohl auch die richtige, war vielmehr die, daß die dominirende Wichtigkeit der Oberschlesischen Bahn in Bezug auf den Weltverkehr die Disposition über dieselbe für den Staat dringend wünschenswerth erscheinen ließ, eben um die Privat-Interessen der Actionäre dem Gemeinwohl dienstbar zu machen.

Was nun im Speciellen die drei Forderungen anbetrifft, so erscheint uns das Interesse der Maßnahme: „den Winterbedarf der Eisenbahnen im Sommer anzufahren, für die schlesischen Eisenbahnen als ein sehr klares. Der gegnerische Referent hätte sich nur die kolossalen Kohlenzüge ansehen dürfen, welche im Winter täglich für den Bedarf der Eisenbahnen von den Gruben expedirt wurden, um auch sich selbst diese Klarheit zu verschaffen. Es giebt gar kein Anhalten, wenn erwähnt wird, daß der hier in Betracht kommende Gesammt-Bedarf nur den zehnten Theil des Kohlenquantums erreicht, welches im verwichenen Jahre auf der Oberschlesischen Eisenbahn verfahren ward, denn geht man hier auf die Zahlen näher ein, so findet sich leicht, daß durch Wegfall der Bahn-Betriebskohle im Winter mindestens eine Million Centner Steinkohlen mehr dem Privat-Verkehr hätte zugeführt werden können. Dieser Vortheil dürfte denn doch ein sehr einleuchtender für die Eisenbahn sein, denn diese kann ihre Fahrzeuge durch Anschaffung der Betriebskohle im Sommer besser ausnützen, und gewinnt im Winter durch die vermehrte Einnahme an Frachten. Es handelt sich also hierbei nur um die richtige Einsicht, wie solches die Kaiser Ferdinands Nordbahn am besten bewiesen.

Der zweite Vorschlag, betreffend die Einstellung von Kohlenwagen seitens Privater ist — wie von den Verfassern der Denkschrift nicht anders erwartet wurde — mit großer Lebhaftigkeit aufgegriffen worden. Wir glauben es gern, daß die Oberschlesische Eisenbahn diesen Nothanker mit größter Freude erfassen möchte, um ihrer Verlegenheiten los und ledig zu werden. Es ist so bequem, Anderen die Lasten zu übertragen, sich selbst aber den Nutzen zu reserviren.

So wollte es die Eisenbahn machen, als vor längerer Zeit ihr der Antrag gestellt wurde, eine Anzahl Kohlenwagen einzustellen. Die Bedingungen waren der Art, daß der Private womöglich froh sein mußte, wenn er am Jahresschluß zu seinen Kohlenwagen nicht noch Zuzahlungen zu machen hatte. Jetzt, wo die Noth gar zu drückend wird und diese durchaus anerkannt werden muß, wird dieses Hilfsmittel, welches man früher mit vornehmer Geringschätzung behandelte, als der Heiland gepriesen. Es liefert dieser Fall wieder nur den Beweis, daß die richtige Erkenntniß und die Voraussicht der nothwendigen Entwickelung des Kohlen-Verkehrs den Kohlengruben-Interessenten nicht gemangelt hat.

Die Denkschrift hat aber in der Richtigkeit ihrer Anschauung dieses Mittel nur als ein sekundäres angeführt, wie es für die Kohlengruben auch nur ein solches sein kann. Mag der Capitalwerth dieser Gruben sein, welcher er wolle, so haben dieselben doch keineswegs über baare Capitalien in ausreichender Weise zu verfügen, denn dieselben werden von den enorm sich fort und fort erneuernden Anlagekosten absorbirt. Außerdem fehlt ihnen bei der stets fortlaufenden Absorbirung ihres Capitalstockes, derjenige Credit, welcher anderen Genossenschaften, wie den Eisenbahnen jederzeit offen steht. Selbst wenn die Kohlengruben sonach die Absicht hätten, der Oberschlesischen Eisenbahn in der von dieser gewünschten Weise ihre hilfreiche Unterstützung angedeihen zu lassen, so würde dies nicht zu realisiren sein.

Es ist die Einstellung fremder Wagen immer nur als ein Hilfsmittel beispielsweise für große Fabrik-Etablissements oder für große Kohlenhändler anzusehen, welche zur Sicherung ihrer Kohlen-Versorgung sich zu derartigen Opfern verstehen und diese auch verwerthen könnten.

Sollte die Eisenbahn aber der Ansicht sein, daß diese Interessenten nun wiederum zu ihr kommen müßten mit der Formulirung ihrer Anträge, so setzt das den immer wieder hervortretenden Irrthum voraus, daß die Verfrachter als Petenten auftreten müßten. Die Fracht-Aufgeber sind aber entschieden die Berechtigten, indem sie das Recht haben, die Fortschaffung ihrer Frachten zu verlangen; die Eisenbahn aber ist die Verpflichtete, diesen Anforderungen zu genügen. Kann diese ihre Pflicht nicht erfüllen, so ist es an ihr, zu petiren, nicht an den Berechtigten. Wir daher vermissen immer noch die schon oft gewünschten Feststellungen für die Einstellung fremder Wagen, und wenn hierfür die Oberschlesische Eisenbahn ein Arrangement wünscht, so werden die ihr von früheren Anträgen bekannten Interessenten gewiß gern sie mit ihrem Rathe unterstützen.

Das wäre das Thatsächliche dieser Frage. Betrachtet man dieselbe aber von dem Rechtsstandpunkte, welchen der + Referent so oft hervorgehoben, wo es ihm paßte, so haben wir bereits oft genug nachgewiesen, daß lediglich die Eisenbahnen verpflichtet sind, für volle Bewältigung des Verkehrs zu sorgen, nicht aber die Frachtaufgeber weder im Allgemeinen, noch für die Kohlengruben im Besonderen. Es kann daher gar keine Rede davon sein, daß die Letzteren irgend welche Verpflichtung hätten, der Eisenbahn die Schwierigkeiten in der Erfüllung ihrer Obliegenheiten abzunehmen, und giebt der + Referent der Oberschlesischen Eisenbahn nur wiederum ein Armuthszeugniß, wenn er diesen zweiten nebensächlichen Punkt zur Cardinalfrage umgestalten will. Wir für unseren Theil sind nicht der Ansicht, daß die Oberschlesische Eisenbahn dieses Zeugniß acceptiren möchte, denn was würde diese dazu sagen, wenn die oberschlesischen Kohlengruben von ihr eine Beihilfe von ca. zwei Millionen verlangten, um ihren Betrieb der Art zu erweitern, daß sie den Anforderungen des Verkehrs genügen könnten? Die Eisenbahn würde ein solches Verlangen als ganz ohne Sinn einfach zurückweisen, und das mit vollstem Rechte. Denselben Standpunkt müssen die oberschlesischen Kohlengruben auch für sich festhalten

Die Wagen-Gestellung von Privaten kann daher immer nur als eine zwangslose und freie Unterstützung der Eisenbahn, mithin als ein secundäres Mittel betrachtet werden, welches auch nur dann anwendbar, wenn der Verpflichtete, d. h. die Eisenbahn dem berechtigten Privaten mit derjenigen Bereitwilligkeit entgegenkommt, daß die freiwillig übernommene Last diesem besondere Vortheile zu bieten im Stande ist.

Wenn aber in dem betreffenden Referat das einzig wirksame Mittel, dem Kohlenwagen-Mangel energisch zu begegnen: „d. h. die Beschaffung von ca. 1400 Stück Kohlenwagen seitens der Oberschlesischen Eisenbahn", aus dem Grunde abgewiesen wird, weil hierzu ca. zwei Millionen Thaler erforderlich seien, so ist es wirklich zu verwundern, wie man eine so ernste Sache so leichthin abgethan zu haben glaubt, ohne sich zu geniren, auch zu Zahlen-Combinationen zu greifen, welche keineswegs stichhaltig sind. Die Aufwendung von 2 Millionen Thalern soll 12½ % des gesammten Anlage-Capitals der Oberschlesischen Eisenbahn betragen, und wird dieses mit 16 Millionen fixirt. Dieses Anlage-Capital beträgt aber laut Jahresbericht von 1862 S. 3 34,003,100 Thlr., wovon 685,800 Thlr. bereits amortisirt sind, also gegenwärtig noch 33,317,300 Thlr., es repräsentiren jene 2 Millionen also höchstens 6 % des Anlage-Capitals der Gesellschaft. Wenn es sich um die Zahl der Kohlenwagen handelt, dann wird Alles zusammengerechnet: Hauptbahn und Nebenbahn und Zweigbahn; soll aber eine hübsche Zahlen-Illustration gegeben werden, dann trennt man die Oberschlesische Hauptbahn von ihren Pertinenzen, als ob jene nicht erst in inniger Verbindung mit diesen dasjenige Unternehmen geworden wäre, welches wir jetzt Oberschlesische Eisenbahn nennen, und welches eben sich endlich aufraffen soll, um dem grandiosen Verkehr der Neuzeit als ebenbürtiges Verbindungsglied sich anzufügen.

Daß aber durch einen derartigen Aufwand von zwei Millionen eine wirkliche Umgestaltung aller finanziellen Verhältnisse der Oberschlesischen Eisenbahn erforderlich würde, und möglicherweise eine Gefährdung der Rentabilität dieser Bahn eintreten könnte, diese Einwände sind eben nur als rhetorische Figuren zu betrachten, als Schreckgespenster für die in ruhiger Harmlosigkeit ihre Rente von 10—11 % genießenden Actionäre. Für jeden Unbefangenen, welcher die Verhältnisse mit vorurtheilsfreien Augen ansieht, ist eine Widerlegung unnütz, denn diesem ist es klar, daß die Oberschlesische Bahn nur in ihre Bestände zu greifen brauche, um 2 Millionen flüssig zu machen, und daß durch die Verwendung dieser Summe auf Kohlenwagen und was dazu noch nöthig, die Rente der Bahn nicht nur keine Einbuße erleiden, sondern im Gegentheil durch den vermehrten Verkehr eher eine Steigerung erfahren müßte, wie dies ja auch die letzten Jahre bei ungenügenden Betriebsmitteln bewiesen haben.

Mit dem +-Correspondenten sind wir schließlich darüber durchaus einig, „daß die Beseitigung der erwähnten großen Mißstände sehr möglich ist", wir müssen aber auch bei unserer Ansicht verharren, daß dieselbe leicht erreicht werden könnte, wenn die Oberschlesische Bahn endlich ihre große Aufgabe voll und wahr zu erfüllen sich bemüht. Deswegen sagen wir mit der redactionellen Bemerkung: „Wie nahe liegt das Heilmittel", ändern aber den zweiten Theil, indem wir im eigensten Interesse der Oberschlesischen Bahn die Hoffnung aussprechen: „Die Rettung wird nicht fern sein."

Inserate.

Maltsch a. O., 10. Mai. Herr Redacteur! In Ihrem heutigen Leitartikel: „Eine neue Sorte von pietistisch-feudaler Agitation" heben Sie Eingangs desselben sehr richtig und echt patriotisch hervor:

„daß Se. Majestät mitten in den Wirren des deutsch-dänischen Krieges und in den Fragen der großen Politik die Weber-Deputation empfing und von derselben Mittheilungen über ihre Lage entgegennimmt, beweise von Neuem die Aufmerksamkeit, welche der König den schwierigen Verhältnissen der Industrie und des Handels zuwendet."

Wir halten uns an das schöne Factum, daß Seine Majestät die Weber anhörte und dem Staatsministerium den Befehl ertheilt haben soll, über die Petition der Weber schleunigst Bericht zu erstatten, denn hoffentlich werden doch öffentliche Blätter in solchen Dingen nur Wahres berichten.

An dieses Factum also halten wir uns und reihen daran die Bitte, durch Ihr vielgelesenes Blatt dafür zu wirken, daß recht bald eine Deputation aus der Mitte des ehrenwerthen Schifferstandes Seiner Majestät in ehrfurchtvollster Weise darlegen möge, wie gerade das Schiffer-Gewerbe und mit ihm viele andere auf's Empfindlichste und Härteste betroffen werden dadurch:

„daß die Oder nicht schiffbar gemacht wird, daß namentlich den vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen entgegen, die Treidelpfade nicht gehörig frei von Holz und Strauchwerk — und noch dazu auf fiskalischem Terrain gehalten werden; daß nirgends diese Pfade so beschaffen sind, um mit Zugvieh aufwärts kommende Kähne ziehen zu können, daß vielmehr zu dieser mühseligen Arbeit, die fast überall von Thieren verrichtet wird, an der Oder Menschen verwendet werden müssen, weil, wie gesagt, die Treidelpfade für Zugvieh nicht praktikabel sind".

Hat Se. Majestät die armen Weber gnädig angehört, wird Er auch die Schiffer nicht minder gnädig aufnehmen und aus dem Munde praktisch erfahrener Männer hören, wie leicht es wäre, Tausenden von Familienvätern die Concurrenz gegen die nothwendigen Eisenbahnen, ohne diese in ihren Interessen zu beschädigen, ihren sauern Brodterwerb zu erleichtern. — „Suum cuique" ist ja der Wahlspruch unseres erhabenen Herrscherhauses. — Es bedarf sicherlich nur eines angemessenen Anstoßes [4741]

die Oder-Regulirungs-Frage

einer günstigen Beantwortung näher zu bringen. Hört Se. Majestät aus dem Munde der Schiffer, wie sie sich quälen müssen, um bei Gegenwind die Kähne vorwärts zu bringen, —

die Treidelpfade würden sicherlich bald für Zugvieh benutzbar werden

und damit wäre fürerst schon viel geholfen. Wir überlassen es Ihnen, von diesem Schreiben öffentliche Gebrauch zu machen.

G. L. Toepffer's Söhne.

An die Herren Aussteller.

Bei dem Schlusse der Ausstellung angelangt, sagen wir den Herren Ausstellern unseren Dank dafür, daß sie durch ihre Betheiligung unser Unternehmen unterstützt haben.

Der zahlreiche Besuch, dessen die Ausstellung von Seiten des Publikums sich zu erfreuen gehabt hat, — der Umfang des Kauf- und Bestellungs-Geschäftes, welches sich daraus entwickelt hat, — und die vielfachen Kundgebungen der Befriedigung, welche uns entgegengetreten sind, berechtigen uns zu der Annahme, daß nicht nur ein wirkliches Bedürfniß durch die Ausstellung getroffen und befriedigt worden ist, sondern auch daß die bei der Einleitung und Durchführung derselben getroffenen Anordnungen im Allgemeinen und im großen Ganzen ihrem Zwecke entsprochen haben. Ob und inwieweit aber diese Anordnungen auch im Einzelnen und in besonderen Beziehungen dem Interesse der Herren Aussteller überall entsprochen haben, oder ob und welche Aenderungen in dieser Beziehung erwünscht gewesen wären, dies vermögen nur die Aussteller selbst genügend zu beurtheilen. Da es nun für jede künftige Wiederholung des Unternehmens von großem Nutzen sein muß, hierüber Gewißheit zu erlangen, indem ja auch jede künftig zu berufende Ausstellungs-Commission bereit sein wird, den ihr zu gebenden Andeutungen thunlichste Berücksichtigung zu widmen,

so ersuchen wir die Herren Aussteller, uns ihre Wünsche in dieser Beziehung durch briefliche oder durch mündliche Mittheilung zu erkennen zu geben.

Es war die Absicht, diese Wünsche in einer abzuhaltenden Versammlung zu erfragen; da aber mehrere der Herren Aussteller nicht mehr anwesend, andere im Begriffe sind, heut noch abzureisen, so haben wir diesen Weg der Mittheilung als den geeigneteren erwählt. [4742]

Und hiermit sagen wir den Herren Ausstellern Lebewohl!

Breslau, am 13. Mai 1864.

Die Ausstellungs- und Markt-Commission.

Der **Pionnier Klinke** (der 4. Comp. Brandenburg. Pionnier-Bat.), welcher bei Sprengung der düppeler Pallisaden mit einem an die unsterblichen Vorbilder des Alterthums gemahnenden heroischen Opfermuthe sein Leben einsetzte, um ein großes Kriegsziel fördern zu helfen, gehörte dem **Bergmannsstande** an — einem dem Kriegerstande verwandten durch die Gemeinsamkeit der Berufsgefahren, wovon unausgesetzt sich füllende, verhältnißmäßig nicht unerhebliche Verlustlisten den rühmlichen Nachweis liefern.

In dankbarer Würdigung des den Stand ehrenden Opfertodes legen die Fachgenossen, gesegnete Bergherren und schlichte Bergknappen, gewiß vor Allen gern ihr Scherflein zusammen, zum Troste und zur Sicherstellung der dürftigen Wittwe und Kinder. — Die bestehenden Knappschafts-Vereine bieten eine bequeme sofortige Organisation für die Einsammlung von Beiträgen; die Mitglieder der Knappschafts-Vorstände sind gewiß gern erbötig, Gaben entgegenzunehmen und an eine näher zu vereinbarende zweckgemäße Stelle abzuliefern. Beuel bei Bonn, 12. Mai 1864. [4735]

Namens des Vorstandes Hamm-Unkeler Knappschafts-Vereins.
Gustav Bleibtreu.

Meine Verlobung mit Fräulein **Eveline Prief** aus Friedland in Mähren zeige ich lieben Verwandten und Freunden ergebenst an.
Petrzkowitz, im Mai 1864. [4714]
Ignatz Schlesinger.

Heute Morgen um 2½ Uhr entriß uns der Tod unser Söhnchen **Otto**, im Alter von 7½ Monaten. Breslau, den 13. Mai 1864.
[5398] **Carl Schmook.**
Ida Schmook, geb. **Rütgers.**

Heut Morgen 5 Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden Mädchens beglückt.
Gr.-Glogau, 12. Mai 1864. [5387]
Immanuel Landsberger.
Sophie Landsberger, geb. **Levy.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute Abend sanft zu einem besseren Jenseits, in Folge des Typhus, unser innig geliebter Sohn **Georg**, in dem noch nicht vollendeten blühenden Alter von 16 Jahren.
Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen wir tiefbetrübt diese Anzeige.
Breslau, den 12. Mai 1864. [4738]
August Hirt.
Henriette Hirt, geb. **Walter.**

[5391] **Todes-Anzeige.**
Am 12. d. M. verschied nach langen Leiden unser heißgeliebter Sohn **Gustav Wahsner**, im zarten Alter von 2 Jahren 4 Monaten. Dies allen Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend;
A. Wahsner, nebst Frau,
Billardfabrikant,
Weißgerbergasse Nr. 5.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags um ½3 Uhr statt.

Den heute Früh 6¼ Uhr nach langen Leiden an der Lungenschwindsucht erfolgten Tod seiner lieben Frau **Agnes**, geb. **Schlosser**, zeigt ergebenst an: **Paul Westram.**
Breslau, den 13. Mai 1864. [4731]

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Frl. Clara v. Blumenthal mit Hrn. Prem.-Lieut. Oettinger in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Pastor C. Raethjen in Neu-Ruppin, eine Tochter Hrn. Oscar v. Lepel in Würzburg.
Todesfälle: Hr. Forstmeister Wilhelm Paul Schmidt in Neustadt-Ebersw., Hr. Dervan v. Oertzen in Kahren, verw. Johanna v. Koblinska in Landsberg a. d. Warthe.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, den 14. Mai. 12. Gastspiel des kaiserlich russischen Hofschauspielers Herrn **Friedrich Haase.** Neu einstudirt: **„Michel Perrin, oder: Der Spion wider Willen.“** Lustspiel in 2 Akten, nach Melesville und Duveyrier von L. Schneider. (Michel Perrin, Hr. Friedrich Haase. Fouché, Hr. Dorn. Dessaunais, Hr. Weiß. Julius v. Crussac, Hr. Rohde. Bernard, Hr. Vaillant. Therese, Frl. Christ.) Hierauf, neu einstudirt: **„Der zerbrochene Krug.“** Lustspiel in 1 Akt von Heinrich von Kleist. (Walter, Hr. Dorn. Adam, Dorfrichter, Herr Friedrich Haase. Licht, Hr. Hintze. Frau Marthe Rull, Frau Heinke. Eve, Fräul. Hoppé. Ruprecht Tümpel, Hr. Rohde. Frau Brigitte, Frau Köhler. Grete, Fräul. Weber.)
Sonntag, den 15. Mai. **„Margarethe.“** (Faust.) Große Oper in 4 Akten, nach Göthe von J. Barbier und M. Carré. Musik von Gounod.

Sommertheater im Wintergarten.
Sonnabend, den 14. Mai. **„Ein gebildeter Hausknecht**, oder: **Verfehlte Prüfungen,“** Posse mit Gesang in 1 Akt von D. Kalisch. Darauf: **„Herrmann und Dorothea.“** Liederspiel in 1 Akt von D. Kalisch und A. Weihrauch. Musik von Lang. Zum Schluß: **„Der fortgesetzte gebildete Hausknecht**, oder: **Gräfin Guste.“** Vaudeville-Posse von D. Kalisch und Mödinger in Akt. Musik von Conradi.
Anfang des Concerts 3 Uhr
Anfang der Vorstellung 5 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Verein. △ 18. V. 12. St. Fst. u. T. △ I.

Christkathol. (freireligiöse) Gemeinde.
Den 1. Pfingstfeiertag Früh 9½ Uhr: Erbauung. Vortrag von Hrn. Frost. Den 2. Früh 9½ Uhr: Erbauung. Vortrag von Hrn. Prediger Hofferichter in der Halle, Grünstraße Nr. 6. [3056]

Verein f. classische Musik.

Sonnabend, den 14. Mai:
Onslow, Sonate à 4ms. Em.
Mozart, Trio p. P. Vln. & Vlclle. Gd.
Haydn, Quatuor. C. [4743]

Extrazug nach Dresden
und der sächsischen Schweiz.

Billets dahin, sowie nach Dresden oder Görlitz allein, sind bis heut Nachmittag 3 Uhr im Stangenschen Annoncen-Büreau, Karlsstraße 42, von 3 Uhr Nachm. ab auf dem Märkischen Bahnhofe zu haben. [4754]
Dresden und sächsische Schweiz II. Cl. 8½ Thlr., III. Cl. 6½ Thlr.; Dresden allein II. Cl. 7 Thlr., III. Cl. 5 Thlr.; Görlitz allein II. Cl. 4 Thlr., III. Cl. 3 Thlr.
Die Billets haben 14 Tage Giltigkeit.

[5338] **An C . . . . .**
Keine Antwort! nicht einmal ein **Abschiedswort! das thut weh! — sehr weh!**
A . . .

H. T.
[5380]

Ein **Brief mit günstigen Nachrichten** liegt unter Deiner wirklichen Adresse poste restante Breslau. **M.**

Dr. **Eduard Meyer** in Berlin, Kronenstraße 17, ist namentlich für Krankheiten, die in geschlechtlichen Störungen begründet sind, brieflich zu consultiren. [4304]

Chemiker Dr. **Hauck's** ozonosirten **Dorsch-Leberthran**, bei Schwindsuchten, scrophulösen Leiden ꝛc. vielfach **bewährt**, in **Breslau** bei **J. E. Hillmann** und **Richard Sitte.** [3987]

Den sehr geehrten bürgerlichen Freunden in der Ohlauer-Vorstadt, welche meinem verstorbenen Ehegatten, dem königl. Polizei-Kommissarius und Lieutenant a. D. **de Wette**, auf seiner Ruhestätte, einen so schönen und ehrenden Denkstein gesetzt haben, sage ich auf diesem Wege, zugleich auch im Namen meiner Kinder, meinen herzlichen und tiefgefühlten Dank.
Breslau, den 13. Mai 1864. [5392]
Alwine de Wette, geb. **Tietz.**

Nachdem die königl. Eisenbahn-Derection an allen 3 Pfingstfeiertagen, sowie an allen folgenden Sonntagen
Extrazüge von Lissa n. Breslau,
Abends 9 Uhr eingerichtet hat, laden ein geehrtes Publikum hierdurch ergebenst ein: Die Gastwirthe von Lissa und Goldschmieden.
Klosse, Heinrich, Geis, Palm. [5389]

A. Seiffert's
Garten und Glassalon.

Heute: **Grosses Concert** der ersten ungarischen National-Musik-Kapelle, unter Leitung der beiden Kapellmeister Herren **Bálárs-Kalmán** und **Franz Bessanyi.**
Anfang 6 Uhr. Ende 10¾ Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.
[5396] **A. Seiffert.**

Humanität.
[5396]

Sonnabend und Sonntag **Concert** von **Alex. Jacoby.**
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Ober-Glogauer Lagerbier vom Eis.

Trebnitz.
Sonntag den 15. Mai,
als am ersten Pfingst-Feiertage:
Großes Concert
im **Trebnitzer Buchenwalde**, ausgeführt von der neu organisirten Kapelle unter Leitung des Unterzeichneten.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.
Hierbei wird bemerkt, daß der schöne Buchenwald in vollster Grüne und Blüthe steht.
[4724] **E. Kulick**, Musik-Dir.

Felsenhalle bei Kleutsch.
Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag:
Großes Concert
von **Poltmann's** Kapelle.
Anfang 3½ Uhr. Entree 3 Sgr.
Den 2. Pfingstfeiertag:
Sextett-Concert. [4728]
Nach demselben Gesellschafts-Tanz.
Anfang 3½ Uhr. Entree 1 Sgr.

Camenz.
[4687]

Sonntag am 15. Mai,
1. Pfingstfeiertag,
großes Militär-Concert
im Gasthof zum Schwarzen Adler, wozu achtungsvoll einladet: **Hofrichter.**

Im Verlage der **Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch)** in **Breslau**, (Schweidnitzerstr. 16–18) ist soeben erschienen:
Worte, gesprochen an der Bahre
Meyerbeer's
von Dr. **M. Joël**, Rabbiner der Synagogen-Gemeinde zu Breslau. Preis 2½ Sgr.

Extrazüge
nach Oswitz und Obernigk.

Am 15., 16. und 17. Mai d. J. und an den folgenden Sonn- und Festtagen werden bis auf Weiteres wieder von hier nach Oswitz (Oderbrücke) und Obernigk Extrazüge zu ermäßigten Preisen abgelassen. [4750]
Abfahrt von **Breslau** 2 Uhr Nachmittags.
Rückfahrt von **Obernigk** 8 Uhr 21 M. Abds.
„ „ **Oderbrücke** 8 U. 50 M. Abds.
Fahrgeld für **Hin- und Rück-Tour:**
Breslau-Oderbrücke:
III. Klasse 3 Sgr., II. Klasse 5 Sgr.
Breslau-Obernigk:
III. Klasse 9 Sgr., II. Klasse 14 Sgr.
Breslau, den 12. Mai 1864.
Königliche Direction
der Oberschlesischen Eisenbahn.



Dampfschiff-
Vergnügungs-Fahrten
nach Oswitz u. Masselwitz.

Der Dampfer „Prinz Carl“, Capt. Busse, wird während der drei Pfingstfeiertage Personen nach Oswitz und Masselwitz befördern. Die Fahrten werden Morgens 7 Uhr beginnen und die Abfahrtszeiten durch tägliche besondere Anschlagezettel bekannt gemacht werden.
Sonnabend Nachmittag findet eine Extrafahrt nach Oswitz und Masselwitz statt. Fahrpreis hin und zurück 5 Sgr. Rückfahrt Abends 7 Uhr. Einsteigeplatz in der Nikolaivorstadt am untern Bär. [4737]

Für Zahnärzte
empfehlen mein Lager von Wallroßzähnen, 5 bis 8 Pfd. pro Stück. [5399]
Jul. Steffelbauer's Nachfolger in Görlitz.

Predigt des Missionars Romann
Sonntag den 15. Mai, Nachm. 5 Uhr, Althüsserstraße 29, im Saale. [5393]

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Wir haben unter Aufhebung der seither auf Station Neisse über das An- und Abrollen der Frachtgüter geltenden Bestimmungen, dem Herrn J. Haberkorn bis auf Weiteres innerhalb des bezeichneten Stations-Ortes die Abfuhr derjenigen auf unserer Bahn daselbst ankommenden und nicht Bahnhof restante gestellten Frachtgüter übertragen, bezüglich deren Abrollung seitens der Absender oder Empfänger nicht anderweite Dispositionen getroffen worden sind. [4753]
Die Rollgeld-Taxe, sowie die näheren Bestimmungen sind in dem Güter-Expeditions-Lokale ausgehängt, müssen auch von den von Herrn Haberkorn bestellten Ueberbringern der Güter bei sich geführt und auf Verlangen vorgelegt werden.
Breslau, den 1. Mai 1864. **Directorium.**

Niederschlesische Zweigbahn.

In Gemäßheit der Bestimmung des § 20 unseres Statuts laden wir hierdurch die Herren Actionäre der Niederschlesischen Zweigbahn zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf
den 28. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Geschäfts-Lokale hierselbst ergebenst ein.
Zur Verhandlung werden kommen:
1) der Geschäftsbericht für das Verwaltungsjahr 1863,
2) Ergänzungswahlen von Mitgliedern des Verwaltungsrathes und der Direction.
Unter Bezugnahme auf § 25 des Statuts werden die Herren Actionäre ersucht, die Nummern derjenigen Stammactien, für welche das Stimmrecht ausgeübt werden soll, spätestens acht Tage vor der General-Versammlung der Direction anzuzeigen. Auf Grund dieser Anmeldung wird eine Einlaßkarte ertheilt werden; vor dem Eintritt in die General-Versammlung sind jedoch die Actien selbst zu deponiren.
Gedruckte Geschäftsberichte für das Betriebsjahr 1863 können vom 15. Mai d. J. ab von den Actionären in Empfang genommen werden. Gegen Vorzeigung der Einlaßkarten wird auf unserer Bahn freie Fahrt gewährt. [4423]
Glogau, den 2. Mai 1864. **Die Direction.**

Schlesische Aktien-Gesellschaft
für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

In Erledigung der Art. 16 und 17 des unterm 28. September 1853 allerhöchst bestätigten Gesellschafts-Statuts und der allerhöchsten Bestätigungs-Urkunde des Nachtrages dazu vom 3. September 1856 wird hierdurch die Vermögens-Bilanz der Gesellschaft pro 1863 zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Activa.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Passiva.	Thlr.	Sgr.	Pf.
An Galmei- u. Kohlengruben	6,952,570	19	—	Per Aktien-Kapital	6,065,200	—	—
„ Zinkütten	682,000	—	—	„ rückständige Grubenkaufgelder	1,281,250	—	—
„ Immobilien	161,667	15	—	„ rückständige Baumaterialien-Kaufgelder	19,716	17	6
„ Mobilien und Betriebs-Inventarien	32,313	29	—	„ Consolidirte Anleihe	540,000	—	—
„ Materialien der Hütten und Faktorei	61,736	8	—	„ Dividende: a. baar zu bezahlen 5647 — —; b. in Priorit.-Akt. à 90 % zu zahlen 7834 22 6	13,481	22	6
„ Galmei-, Kohlen- u. Thon-Bestände	23,661	25	—	„ Reserve-Fonds	171,531	27	1
„ Zink- und Zinkblech-Bestände	103,136	5	—	„ Rest des Gewinnes aus 1862	14,472	18	2
„ Wechsel und Effekten	24,256	16	8	„ Saldo-Gewinn pro 1863	96,056	16	10
„ Kasse	29,796	15	1				
„ Conto-Corrent-Debitoren	130,519	29	4				
	8,201,709	12	1		8,201,709	12	1

Breslau, den 12. Mai 1864.
Der Verwaltungsrath
der Schlesischen Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

Auf Grund der vorstehenden Bilanz hat der Verwaltungsrath die Dividende pro Jahr 1863 für die Prioritäts-Aktien auf 4½ pCt. festgesetzt, hingegen pro 1863 von einer Dividenden-Vertheilung für die Stamm-Aktien Abstand genommen, weil der für dieselben verbleibende Betrag zu geringfügig ist.
Wir fordern somit die Inhaber der Prioritäts-Aktien auf, die erste Hälfte der Dividende auf die Prioritäts-Aktien mit 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. am 15. Mai, die andere Hälfte am 15. November d. J. gegen die betreffenden Dividendenscheine baar in Empfang zu nehmen.
Die Auszahlung der Dividende der Prioritäts-Aktien findet statt:
in **Breslau** bei der **Hauptkasse** der Gesellschaft,
bei den Herren **E. T. Löbbecke & Comp.**,
„ „ „ **Ruffer & Comp.**,
in **Berlin** „ „ „ **Breest & Gelpcke**,
in **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank**,
in **Frankfurt a. M.** bei der Agentur für Handel und Industrie in Darmstadt, Herrn **A. Niederhofheim**,
in **Paris** bei der Kasse der **Société générale de Crédit Mobilier.**
Breslau, den 12. Mai 1864. Im Auftrage des Verwaltungsraths:
[4730] Der General-Direktor **A. Schmieder.**

Oberschlesische Littera B. Actien
versichern gegen die diesjährige Verloosung billigst:
Oppenheim u. Schweitzer,
[4736] Ring Nr. 27, Becherseite.

Kupferwerke, Dichter & Classiker in eleg. Einbänden, Gedichtsammlungen, **Gebet- und Erbauungsbücher.**
Wörterbücher, Schulbücher, Compendien.
Landkarten, Reisehandbücher, Städte-Pläne, Eisenbahn- & Cours-Bücher etc.
Erd- & Himmels-GLOBEN, Tellurien und **Planetarien.**

Vollständiges Lager aus allen Zweigen der Literatur.
Grosses antiquarisches Bücherlager zu ermässigten Preisen. Die wissenschaftlich geordneten Kataloge desselben werden unentgeltlich ausgegeben, nach Auswärts unter Kreuzband portofrei versandt.

Schletter'sche Buchhandlung
H. Skutsch
BRESLAU
Schweidnitzer-Strasse No. 16—18.

Auctions-Institut für Bücher.
Alles etwa nicht gleich Vorräthige wird schleunigst beschafft, die Einbände werden nach Wunsch besorgt und überhaupt die prompteste Bedienung zugesichert. Auswärtige Bestellungen kommen pünktlich zur Ausführung.

Bilderbücher, Jugendschriften, Kinder- und Gesellschafts-Spiele.
Abonnement auf alle **Zeitschriften** u. in Lieferungen erscheinenden Werke.
Neuigkeiten aus allen Fächern des **WISSENS** in deutscher und fremden Sprachen zur eignen Prüfung u. Auswahl werden auf Wunsch mitgetheilt.
ANKAUF einzelner **werthvoller Werke**, sowie auch ganzer **Bibliotheken.**

Zur gefälligen Beachtung empfehle ich **62er Pfälzer Weine,**
vorzüglich zu Maitrank,
die Flasche incl. Glas à 6½, 7 u. 8 Sgr.,
M. Kempinski,
Weinhandlung, 56 Ring 56, Naschmarktseite.
Leere Flaschen nehme ich mit 10 Pf. zurück.

---

[780] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Abraham Freund** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin auf
den 2. Juni 1864, Vorm. 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar, anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Breslau, den 4. Mai 1864.
Königliches Stadt-Gericht.
Kommissar des Konkurses: Schmid.

---

[782] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1492 die Firma **P. Guttentag** hier, und als deren Inhaberin die verwittw. Kaufmann **Guttentag Pauline**, geb. **Sachs** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 7. Mai 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[781] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1491 die Firma **Robert Mac Andrew** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Mac Andrew** hier heut eingetragen worden.
Breslau, den 7. Mai 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[783] **Bekanntmachung.**
In unser Proturen-Register ist Nr. 241 **Julius Guttentag** hier als Prokurist der verwittw. Kaufmann **Guttentag, Pauline**, geb. **Sachs**, hier für deren hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 1492 eingetragene Firma **P. Guttentag** heute eingetragen worden.
Breslau, den 7. Mai 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[778] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 509 eingetragenen Firma **Aron Baumgart** am Orte Antonienhütte, Inhaber der Kaufmann **Aron Baumgart** daselbst, Folgendes eingetragen worden:
Colonne 6. Der Wohnsitz dieser Handelsniederlassung ist nach Zalenze verlegt. Eingetragen zufolge Verfügung vom 9. Mai 1864 am 10. Mai 1864.
Beuthen OS., den 10. Mai 1864.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Die Lokalitäten des hiesigen Rathhaus-Kellers, in welchen die Schankwirthschaft betrieben wird, nebst den dazu gehörigen Utensilien sollen vom 1. Juli d. J. ab anderweit auf 12 Jahre an den Bestbietenden verpachtet werden. [4420]
Termin zur Abgabe desfallsiger Gebote steht am
27. Mai d. J., Nachm. 4 Uhr,
im Secretariats-Zimmer auf dem Rathhause hierselbst an.
Wir laden Pachtlustige zu diesem Termin vor.
Brieg, am 27. April 1864.
Der Magistrat.
Dr. Riedel.

---

[779] **Bekanntmachung.**
Zur Vermiethung von zwei Verkaufslokalen und drei Zimmern im Georgenhofe und der Verkaufslokale in den sogenannten steinernen Büden Nr. 3, 4, 6 und 7 im Georgenbade hierselbst haben wir auf den
31. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,
auf hiesigem Rathhause Termin angesetzt, zu welchem wir hierauf Reflectirende hierdurch einladen mit dem Bemerken, daß die Miethsbedingungen in unserer Kanzlei eingesehen werden können.
Landeck, den 10. Mai 1864.
Der Magistrat.

[4720] **Aufforderung.**
Die beiden Wein-Reisenden:
1) Herr **Schaefer**, früher Reisender für die Handlung Besser und Doberwitz in Stettin, und
2) Herr **Meise** aus Breslau, früher Reisender der Handlung Lautern u. Sohn und Crusen u. Co. in Breslau, und
3) der Tanzlehrer **Hütter**
werden hierdurch aufgefordert, ihre gegenwärtigen Aufenthaltsorte sofort dem Unterzeichneten bekannt zu machen.
Goldberg, den 12. Mai 1864.
A. John, Gastwirth.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß der Herr **J. Kottlarzig**, welcher für meine Mützenchirmfabrik gereist, bereits am 1. April d. J. aus meinem Geschäfte entlassen worden ist; ich bitte demselben keinerlei Aufträge für meine Firma zu ertheilen.
Breslau, im Mai 1864.
[5405] **J. L. Kottlarzig.**

Gesellschafts-Fahrten,
am **1. Feiertag** nach **Sibyllenort**, Nachmittag 1½ Uhr, Rückfahrt Abds. 7 Uhr, à Person 10 Sgr.;
am **2. Feiertag** nach **Trebnitz**, Früh 7 Uhr, Rückfahrt Abds. 6 Uhr, à Person 15 Sgr.;
am **3. Feiertag** nach **Lissa** und **Masselwitz**, Nachmittag 1½ Uhr, Rückfahrt von Masselwitz Abds. 8 Uhr, à Pers. 10 Sgr. Stellplatz jedesmal hinter d. Börse; Billets Oderstr. Nr. 30 und Ohlauerstr. Nr. 12.
[5386] **W. Richter.**

Die Stelle eines Religionslehrer, Kantor und Schächter bei der hiesigen Gemeinde wird am 1. Okt. d. J. vacant. Fixirter Gehalt 200 Thlr. Nebeneinkünfte circa 100 Thaler. Qualificirte Bewerber wollen ihre Atteste portofrei an den unterzeichneten Vorstand bis 1. Juli d. J. einsenden. — Reisekosten werden nicht vergütigt. [4726]
Falkenberg OS., den 13. Mai 1864.
D. L. Glogauer.

In unserem Speditions-Geschäft ist die Stelle eines **Lehrlings** zu besetzen.
Gebr. Wohlfarth, Reuschestraße 48.

Regelmäßige Dampfschifffahrten.

Nach Hull:
Dampfer „Alexander", Capt. A. Bleckert,
" „Emilie", Capt. H. Preuß.
Nach Danzig (Elbing):
Dampfer „Colberg", Capt. C. Parlitz, am 1., 11. u. 21. jeden Monat Morgens.
Nach Königsberg (Elbing und Tilsit):
Dampfer „Stolp", Capt. G. Ziemke, am 2., 12. u. 22. jeden Monat Morgens,
" „Borussia", Capt. G. Eybe, am 7., 17. u. 27. " " "
[4718] **Rud. Christ. Gribel** in Stettin.

Haupt-Depot der **Dresdener Chokoladen-Fabrik** von **Jordan & Timaeus:** Breslau, Junkernstr. 14, goldene Gans.

Norddeutsche Fluß-Dampf-Schifffahrts-Gesellschaft.

Die **Schleppkähne** der Gesellschaft liegen in **Berlin** und **Hamburg** zur Aufnahme von Gütern nach **Hamburg, Harburg** und **Berlin,** so wie nach den auf der Tour belegenen Zwischen-Stationen bereit.
Die Expedition der Schleppzüge wird nach dem diesjährigen Fahrplan **wöchentlich 3mal von Berlin** und **Hamburg,** nach Bedürfniß öfter, geschehen, und dadurch eine **prompte Lieferung** der Güter ermöglicht werden.
Frachten-Tarife sind bei Unterzeichneten zu haben, die jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilen. Berlin, im März 1864. [4265]

Phaland & Dietrich,
Speditions-Geschäft, Haupt-Agentur der Gesellschaft.



Die Weinhandlung
C. G. Gansauge
in **Breslau,** Reuschestraße 23,
offerirt täglich frischen [4744]
Maitrank
und empfiehlt ein gut assortirtes Lager von **Rheinweinen, französischen, Ungar-** und **spanischen Weinen** zur geneigten Beachtung.

Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe für alle Zwecke,
Maschinen für Hauswirthschaft,
Nähmaschinen für Familien und zur Fabrikation
empfiehlt das Magazin von **Carl Beermann,** Berlin, Unter den Linden Nr. 8.
Fabrik: Vor dem Schlesischen Thor. [4870]

J. Brieger's Universal-Kräuter-Essenz,

erfunden und allein echt fabricirt von dem Chemiker **J. Brieger in Berlin.** Dieselbe ist aus den feinsten und kräftigsten Kräutern hergestellt, und liegen sowohl ihrer Bewährtheit und Güte nicht allein Gutachten medicinischer Autoritäten zu Grunde, sondern sie hat sich auch hinsichtlich ihrer Vorzüglichkeit bereits einen bedeutenden Ruf, besonders in höheren Kreisen, erworben. [4271]
Dieselbe ist allein echt zu beziehen in ½ Fl. à 7½ Sgr. und ¹/₁ Fl. à 15 Sgr. durch die **General-Agentur für die Provinzen Schlesien und Posen von**
C. Neumann, in Breslau, Friedrich-Wilhelmsstr. 72,
sowie in den Niederlagen bei:

Hrn. **Otto Lauterbach,** Albrechtsstr. 27.
" **Carl Sturm,** Schweidnitzerstr. 36.
" **Jos. Böse,** Altbüßerstr. 42.
" **Ferd. Herrmann,** Teichstr. 2c.
" **Jos. Schmidt,** Neue Tauenzienstr. 18.
" **Heinr. Müller,** Schmiedebr. 49.
" **C. Kilian,** Matthiasstr. 3.
" **C. G. Ossig,** Nicolaistr. 7.
Hrn. **Rob. Neugebauer,** Reuschestr. 19.
" **Carl Milde,** Werderstr. 29.
" **E. L. Jahn,** Groschengasse 32.
" **Aug. Gusinde,** Rosenthalerstr. 4.
" **Gust. Stenzel,** Tauenzienstr. 18.
" **Julius Natzky,** Scheitnigerstr. 3.
HH. **Gebr. Heck,** Klosterstraße 80.
Hrn. **Wilhelm Pulst,** Berlinerstr. 23.

Wegen Niederlagen in den Provinzial-Städten wolle man sich in frankirten Briefen an die General-Agentur wenden. [4747]

Meinen werthen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich mit grauen u. bemalten
Gummiballons,
kleinen hohlen und massiven
Gummibällen
jetzt wieder vollständig assortirt und en gros und en détail billigst offerire.
[5394] **Robert Brendel,** Riemerzeile 15.

Sehr schöne **Bratheringe,** à Wall von 80 Stück mit 1¼ Thlr., große, frisch geräucherte **Bücklinge** à Wall von 80 Stück mit 17½ Sgr. liefere ab Stralsund. In 10 Tagen beginne ich mit Lieferung von schönen, frisch geräucherten **Flundern** und **Aalen,** Preise billigst, bitte um prompte Bestellung.
[4688] **Bernhard Dürr** in Stralsund.

Vortheilhafter Kauf!

Ein in flottem Gange befindliches Eisenhüttenwerk, verbunden mit Hammerwerk, Bohr-, Dreh- und 2 Pochwerken, Maschinenbauerei und einer bedeutenden Eisengießerei, mit Wasserkraft betrieben, wozu hübsche, theilweise neue Gebäude, und 55 Acker Feld und Wiesen gehören, und bei Annaberg in Sachsen belegen ist, soll für den billigen Preis von 40,000 Thlr. Verhältnisse halber verkauft, und mit 10,000 Thlr. Anzahlung übergeben werden; die übrigen Kaufgelder können längere Jahre unkündbar stehen bleiben. [4721]
Das Nähere ertheilt der Besitzer
Herrmann Gautsch in Dresden.

Ein Gasthof an der Chaussee in der **schönsten Gegend Schlesiens,** verbunden mit einem **reizend gelegenen,** auch aus größerer Ferne **zahlreich besuchten Vergnügungsort** will der jetzige Pächter für die Dauer seiner Pachtzeit (noch 6½ Jahr) abtreten. Das Inventarium muß käuflich erworben werden. Das Nähere beim Commissionär **Motscheck,** Kupferschmiedestraße Nr. 64. Ebenda wird auch eine **Restauration** für **150 Thaler jährliche Pacht,** sofort zu übernehmen, nachgewiesen. [5403]

Haus-Verkauf.

Mein in der Stadt **Bnin** bei Kurnik, Kreis Schrimm, belegenes Hausgrundstück, bestehend aus einem massiven Wohnhause, enthaltend Zimmer, Küche, Keller, Bodenraum, zwei Dachkammern, einem Stalle, Schuppen und einem am Hause belegenen, circa 2 Morgen großen Obst- und Gemüsegarten, werde ich meistbietend verkaufen und habe hierzu einen Termin **auf den 17. Mai d. J.,** Nachmittags 2 Uhr, in dem zu verkaufenden Hause angesetzt, wozu ich Kauflustig, mit dem Bemerken einlade, daß die Kaufbedingungen von mir selbst zu erfahren sind. [4538]
Gostyn, den 3. Mai 1864.
Lehmann, Districts-Commissar.

Außer andern feinen Fischwaaren erhielt soeben fr. Hummern, Steinbutten, Seezungen
E. Huhndorf, vorm. **Lindemann,** Weidenstr. 29.

Ein Vorwerk

bei einer Stadt in Niederschlesien, enthaltend 163 Morgen Acker, wovon 25 Morgen des leichtesten Bodens mit 3½ Thlr. pro Morgen verpachtet sind, 19 Morgen 2schürige Wiesen, 25 M. Forst und 4 M. Gräben, Wege und Teiche, mit schönem massivem Wohnhaus massiven Wirthschafts-Gebäuden in der Stadt, ist mit 17,000 Thlr. bei 6000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres ist auf portofreie Briefe zu erfahren bei dem Gutsbesitzer **Sommer** zu Raudten NS. [5388]

In einer an der Bahn gelegenen Kreisstadt ist ein auf der belebtesten Ringseite gelegenes massives, gut gebautes **Haus,** worin seit einer Reihe von Jahren die Conditorei betrieben wird, welches sich aber auch zu jedem andern Geschäft sehr gut eignen würde, bei nur 1000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Ernstlichen Selbstkäufern ertheilt nähere Auskunft **A. Stehr,** conc. Agent in Patschkau.

Ein Haus in bester Lage, zu jedem Geschäft sich eignend, Vorder- und Hinterhaus massiv und im besten Bauzustande, Anzahlung nach Abkommen ist für 6000 Thlr. durch **Motscheck,** Kupferschmiedestraße 64, zu verkaufen [5404]

Die in der letzten Nummer des „Bazar" als praktisch empfohlenen **Lederschürzen** für Erwachsene und Kinder werden in allen Größen und Farben, garnirt in verschiedenen colorirten Bändern, als auch glatt eingefaßt, in der Lederwaarenfabrik des Unterzeichneten so prompt als reel stets angefertigt und empfiehlt derselbe diesen neuen couranten Artikel bestens.
Bernburg, im Mai 1864.
[4719] **Joseph Calm.**

Große [4705]
Türkische Pflaumen,
das Pfd. 2½ Sgr., bei 5 Pfd. 2¼ Sgr., sowie
Cath. Pflaumen, Prünellen und Pflaumenmuß
empfiehlt:
Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, schrägeüber d. Gen.-Landschaft.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [3495]

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend
den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,
als
Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen
bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,**
königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.
Mit in den Text gedruckten Holzschnitten
8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erstemal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.
Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Dresden.
Hôtel de Russie.

Gelegen in der Mitte der Stadt in der Brühl'schen Terrasse und anderen Sehenswürdigkeiten, erlaubt sich, ein geehrtes Publikum auf seine elegante und comfortable Einrichtung, durch den vollständigen Umbau des Hauses, aufmerksam zu machen mit der Versicherung bei den billigsten Preisen, durch aufmerksame Bedienung sich die Zufriedenheit der geehrten Reisenden zu erwerben. [4723]
J. E. Merz, Besitzer.

Oberhemden,
unter **Garantie des Gutsitzens,**
in Shirting, Piquee u. Leinen,
à 27½ Sgr., 1 Thlr., 1⅓, 2 u. 2½ Thlr.,
Chemisetts,
in den neuesten Façons,
5 Sgr., 7½ Sgr., 10 Sgr.,
Shlipse, Jaromir,
Cravatten,
5, 7½, 10, 15, 20 Sgr.
[4733] bei
L. H. Krotoschiner,
16. Schmiedebrücke 16.
Auf Firma und Nummer bitte zu achten.

Reise-Effekten, Shlipse, Cravatten, Sommer-Handschuhe ꝛc.,
empfiehlt in bekannter Güte zu sehr billigen Preisen: [4732]
Ad. Zepler,
Nicolaistraße 81.

Mein Lager von
Souchong-Thee



ist durch neue Sendungen wieder reichlich assortirt und empfehle ich solchen nach Qualiät à Pfund 1, 1⅓, 1⅔ u. 2 Thlr. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig und erlaube ich mir daher das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen. [4557]
A. Kadoch,
Junkernstr. 1, am **Blücherplatz,**
chinesische Thee-Handlung
en gros & en détail.
Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt.

---

2 Stück eingerittene, 5jähr. Pferde, Schimmel und Brauner, 6 und 5 Zoll groß, stehen zum Verkauf. [4662]
Comorno bei Kosel. **Tillgner.**

---

150 Stück Mutterschafe.

jung, mit edlen Böcken zugekommen, zur Zucht tauglich, und eben so viel **Schöpse** stehen zum Verkauf auf dem Dominium Bürgsdorf bei Constadt. [4727]
von Pannwitz.

Ein **Zuchtbulle** aus hiesiger Heerde, Oldenburg-Schweizer Kreuzung, sammetschwarz ohne jedes Abzeichen, 2½ Jahr alt und tadellos, desgl. ein **Yorgshire Vollbluteber** der großen Race, stehen zum Verkauf wegen geschehenem Ankauf fremder Zuchtthiere auf letztem Breslauer Zuchtviehmarkt.
Das Wirthschaftsamt
der königl. Domaine Nimkau, Station der Niederschl.-Märk. Bahn. [4749]

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken, bis 21 Fuß lang, 3–5 Zoll hoch, empfiehlt billigst **Louis Wollheim,** Reuschestraße 46, im Zweikegel. [5287]

Associe-Gesuch.
Zu einem im besten Betriebe befindlichen Colonialwaaren- und Cigarren-engros- und en détail-Geschäft wird ein Associe gesucht, der einige tausend Thaler Einlage machen kann. Näheres unter A. B. C. poste rest. Breslau. [4709]

Eine anständige Frau wünscht mit einer Herrschaft das Bad Königsdorff-Jastzremb zu besuchen. Näheres ertheilt Frau B. Gutsche, Friedrich-Wilhelmsstraße 26.

Brieg, am Sperlingsberg Nr. 15, steht ein neuer vierzölliger Frachtwagen zum verkaufen, die Achsen 2½ Zoll stark, auch stehen noch vier neue Wirthschaftswagen zu den billigsten Preisen zu verkaufen.
[5406] **Rentwig.**

Verkauf einer im besten Betriebe befindlichen **Gräupnerei** ist besonderer Verhältnisse halber unter soliden Bedingungen sofort zu übernehmen. [5374]
Das Nähere bei Herrn **Simon,** Oderstraße im goldenen Baum.

Für Schützengilden

empfehlen ihr Lager von **Hirschfängern, Säbeln, Degen, Portepee's, Schärpen, Epauletten, Helmen, Hüten ꝛc. ꝛc.:**
Mohr und Speyer,
[4430] **Ring Nr. 45, 1. Etage.**

Thee- und Kaffeebretter

so wie **Thee-** und **Kaffeemaschinen** in verschiedenen Metallen und Formen, letztere in zweckmäßigster Construction, empfiehlt in streng reeller Waare und großer Auswahl zu sehr billigen Preisen. [4079]
J. Friedrich, Hintermarkt 8.

---

1 Französin u. 1 Schweizerin

suchen Bonnenstellen durch [5401]
A. Drugulin, Agnesstr. 4a.

Eine Gouvernante,

der französ. und engl. Sprache vollkommen mächtig, tüchtig in der Musik, empfiehlt
A. Drugulin, Agnesstr. 4a.

Gesucht
wird ein **kathol. Hauslehrer,** welcher in Musik und Französisch unterrichtet, durch
A. Drugulin, Agnesstr. 4a.

Eine Wirthschafterin
kann sofort oder zum 1. Juli d. J. eine selbstständige Stellung antreten, wenn dieselbe gute Atteste besitzt und in jener Branche firm ist. Persönliche Vorstellung Montag, den 16. d. M., 11–12 Uhr Vormittags im Hotel de Saxe.

Für Zuckersiedereien!

Ein theoretisch wie praktisch gebildeter, im Beginn der vierziger Jahre stehender Mann, seit 12 Jahren in einer der renommirtesten Zuckerfabriken Ungarns als Techniker angestellt, auch früher bereits in mehreren dergl. Fabriken in Böhmen thätig gewesen, sucht aus Gesundheits- und Familienrücksichten seine Stellung zu verändern, und wünscht womöglich eine dergleichen, wenn auch weniger bedeutende, in Schlesien oder der Provinz Sachsen zu finden. Gefällige Offerten nimmt die **Mechanische Flachsspinnerei** in Freiberg in Sachsen entgegen, und ertheilt auch nähere Auskunft. [4537]

Ein im Verwaltungsfache theoretisch und praktisch gebildeter junger Mann, welcher seit einer Reihe von Jahren bei einer größeren städtischen Polizei-Verwaltung theilweise selbständig arbeitet und über seine Qualifikation und Führung sich durch amtliche Zeugnisse auszuweisen vermag, sucht veränderungshalber eine andere Stellung. Gefällige frankirte Offerten unter G. M. 8 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [4715]

Ein **Comptoirist,** welcher namentlich in der Correspondenz gewandt und sicher ist, kann sofort ein Engagement finden. Offerten werden in frankirten Briefen unter Chiffre: K. O. Z. poste restante Liegnitz entgegen genommen.

Ein **Commis,** Spezerist, kann sich melden alte Sandstraße Nr. 12. [5400]

Ein Vermessungsgehilfe,

im **Messen gewandt,** wird für **30** Thlr. Monatsgehalt gesucht; ebenso **zwei** in **Berechnungs-Arbeiten geübte Gehilfen** gegen zwei Drittheile der Gebühren. **Antritt sofort, spätestens bis zum 1sten Juni d. J.** [4704]
Leobschütz. **Hruzik,**
Vermessungs-Revisor.

Der Besitzer einer soliden und rentablen großen Ziegelei, unweit Berlins, sucht einen **cautionsfäh., umsichtigen Mann,** welcher das Verkaufs-Geschäft in Berlin leiten soll. Das Jahres-Einkommen beläuft sich auf 1500 Thlr. und wird die Caution zur ersten Stelle hypothekarisch gesichert. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst an Reflectanten **H. Maaß** in Berlin, Commandantenstr. 49.

Offene Braumeister-Stelle.
Für eine bedeutende Ritterguts-Brauerei wird ein tüchtiger **Brauer** gesucht. Die Stellung ist eine dauernde, mit 500 Thlr. baarem Jahres-Einkommen verbunden; außerdem werden einem Verheiratheten freie Wohnung, Feuerung und Deputat, einem Unverheiratheten gänzlich freie Station bewilligt. Näheres durch
A. Goetsch & Co. in Berlin,
Zimmerstr. 48a. [4745]

Einen Lehrling

rechtlicher Eltern brauche ich zum sofortigen Antritt für mein Modewaaren-Geschäft.
Simon Bänder in Myslowitz.

Ein kräftiger, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Lehrling, der das Kurz-Waaren-Geschäft en gros erlernen will, kann sich zum sofortigen Antritt bei **R. Vallentin** in Schweidnitz melden. [4599]

Eine **Wohnung** für 250 – 300 Thlr. in der Nähe der Antonienstraße wird zu Johannis zu miethen gesucht. Offerten sub Ch. T. wolle man in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. [5402]

Antonienstraße Nr. 4 sind im ersten Stock Wohnungen zu Termin Johannis zu beziehen, ebenso Gewölbe, Remisen und Keller.

Kohlenstr. 2 im ersten Stock ist eine gesunde Wohnung f. 125 Thlr. u. 1 Pferdestall für 2 Pferde sofort zu vermiethen. Daselbst 3 Tr.

Für die Dauer des Wollmarktes
Ring Nr. 4, eine Treppe, zu vermiethen: Ein **Comptoir** und zwei möblirte Zimmer. Näheres daselbst. [5345]

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist im ersten Stock eine herrschaftliche Wohnung, sowie Stallung und Wagenremise zu Johanni zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Zum diesjährigen **Wollmarkt** sind Zelte so wie auch zu andern Festlichkeiten zu vermiethen bei **F. Feist,** Friedrich-Wilhelmsstraße 14b. [5205]

Preuß. Lotterie-Loose

versendet **R. Hille,** Bibliothek in Berlin, Rosenthalerstraße 46. [3829]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 13. Mai 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	73–75	71	66–69	Sgr.
dito gelber	67–69	65	62–64	"
Roggen	46–47	45	44	"
Gerste	40–41	39	35–37	"
Hafer	31–32	30	28	"
Erbsen	50–55	48	45–46	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $14\frac{2}{3}$ G., $14\frac{11}{12}$ B.

12. u. 13. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''57	332'''60	332'''37
Luftwärme	+ 9,0	+ 6,4	+ 15,9
Thaupunkt	+ 3,3	+ 0,4	+ 4,3
Dunstsättigung	61pCt.	59pCt.	38pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 13. Mai 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	143½ G.
dito	2M	142⅝ B.
Hamburg	kS	152 bz.
dito	2M	150⅞ bz.
London	kS	—
dito	3M	6. 20¼ G.
Paris	2M	79¾ G.
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	110⅓	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	85⅜	84⅞
Oesterr. Währg.	87¾	—

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	—	94¾
dito 1852	4	—	94¾
dito 1854	4½	100⅜	—
dito 1856	4½	100⅜	—
dito 1859	5	106¼	—
Präm.-A. 1854	3½	124¼	—
St.-Schuldsch.	3½	$90\frac{5}{12}$	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	—	94¾

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	$93\frac{1}{12}$	$92\frac{7}{12}$
dito Litt.A.	4	101	100½
dito Rust.	4	100¾	—
dito Litt.C.	4	100¾	—
dito Litt.B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl.Rentnbr.	4	99	98½
Posen. dito	4	95¾	—
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	$95\frac{7}{12}$	—
dito	4½	100¼	—
Köln-Minden.	4	90¾	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser.IV.	5	—	—
Oberschles.	4	95½	95
dito	4½	100¼	—
dito	3½	82¾	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl.Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	131 B.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	85⅔ bz.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	156¾ bz.
dito B.	3½	141 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	60⅛ B.
Opp.-Tarnw.	4	72½ à 73¼ b.B.

	Zf	
Ausländ. Fonds.		
Poln. Pfndbr.	4	78¼ G.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70 B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	83½ G.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	56¼ B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	71½ G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	64½ G.
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B.		—
Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	24½ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	103 bz.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	84½–⅝ bz.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.